

LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 4 / 1967

7e année

Prix : 8,- frs lux.

Abonnement : 30,- frs

10. Mai 1940

**So
begann
es . . .**

Rédaction :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg

Braucht dir en Auto, eng Moto, eng Karavan oder Campings-Artikelen, Miwelen, Haushaltapparaten oder wëllt dir iech soss eppes uschâfen fir èren Haushalt oder èren Hobby

Braucht dir Geld fir onnerwârt oder aussergewöhnlech Käschten ze bestreiden?

dann adresséiert iech ouni ze zecken un déi letzeburger Finanzgesellschaft

PREFILUX

Société Anonyme

LETZEBURG

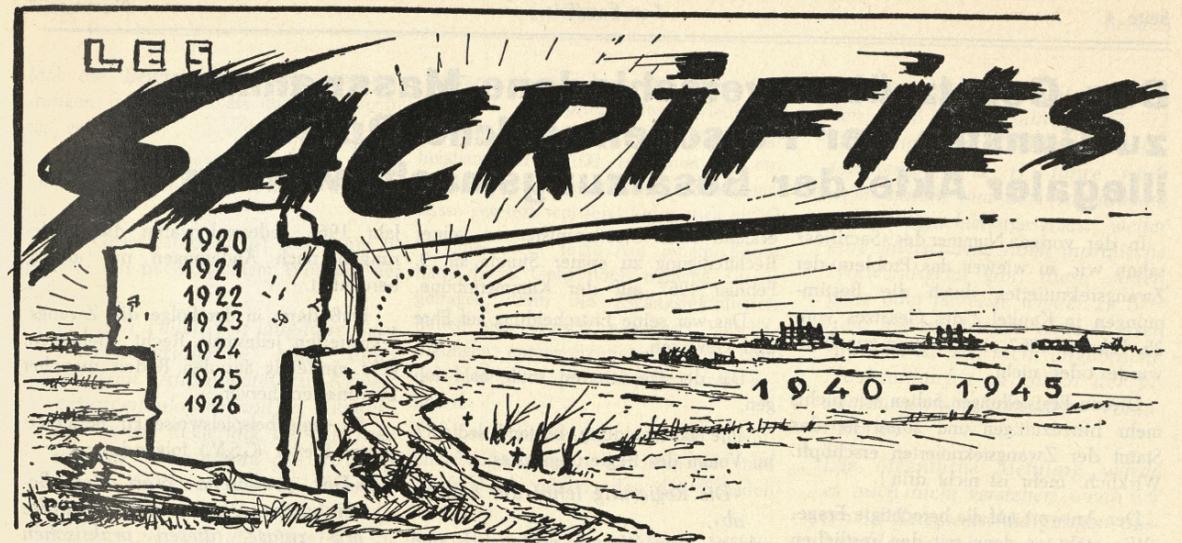
11, Eck Boulevard Prince Henri an Arsenalavenue
Telefon 47 10 31

an der Form vun engem Finanzement oder perséinleche Kredit

hëlleft d'Préfilux iech ér Wensch zo' ganz gënschtegen Conditionen erfüllen

Kéngt Aktkäschten Absolut Diskretioun

Erëmbezuelen an 12-24 oder 36 Méint zu ganz bëllegen Zënssätz



Tirage 10 000

So begann es...

Aus dem Inhalt

Das Gesetz
2. Aufruf
Communiqué
Es wurmt ihn
Der Bürger im Staat
Zu einem offenen Brief (Schluß)
Suchliste (Schluß)
Onner ons

Fédération des V. d. N. E. F.
Secrétariat: 28, rue de la Poste
Dudelange - C. C. P. 313-29
Monument National C.C.P. 319-10
Assoc. des Parents d. D. M. L.
Secrétariat: 21, rue du Fossé
C.C.P. 5902
Ligue Luxembourgeoise
d. M. e. J. d. G. 1940-45
Case postale No 382 Luxbg-Ville
C.C.P. 286-33
Amicale des Anciens de Tambow
Secrétariat: 12, rue de la Gare,
Kleinbettingen - C.C.P. 240-07
Association des E. d. F. V. d. N.
Secrétariat: 42, rue de Sanem,
Ehlerange - C.C.P. 313-24
Fonds d'Action - C.C.P. 210-49

Imprimerie Hermann, Luxembourg

Schwer genagelt hämmerten die teutonischen Stiefel auf unserem Heimatboden. Aus rauhen Kehlen gröhnte es: «... wir werden weitermarschieren, wenn alles in Scherben fällt.» Die «Großgäss» wurde zur «Großstraße», die «Avenue de la Liberté» zur «Adolf Hitler-Straße». «... denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!» Die Freiheit mußte vor dem Diktator weichen!

Und die Stiefel dröhnten weiter

Unterdrückung und Knechtschaft kamen im Gefolge, schufen seelische Not und körperliche Pein. Da wurde das brutale Poltern der Preussenstiefel zum Weckruf des Mutes, zur Fanfare der offenen und versteckten Gegnerschaft. Das Gröhlen der Soldatenkehlen rief zur Geburtsstunde der nationalen Einigkeit. Die Grausamkeit des Unterdrückers wurde zum Anstoß eines noch nie erlebten, bedingungslosen Zusammenstehens. Und aus gefühlsmäßiger Opposition wurde bewußter Widerstand. Aus friedfertigen Bürgern schuf die Stunde der Not harte, unnachgiebige Kämpfer für die Freiheit, für die Menschlichkeit.

So begann es

Und die Stiefel dröhnten weiter

Sie hämmerten die Ouvertüre zum Trauerspiel unserer geopferten Generation. Sie wurden zum teuflischen Orchester, das uns mit seinem ungeheuerlichen Klang hinaustrieb auf die Straße der Grauen und Greuel. Von ihrer grausamen Begleitmusik gehetzt und gestoßen marschierten wir auf dieser Bahn des Schreckens; wurden weiter und weiter gezwungen durch Staub und Schlamm, Tränen und Blut, Grimm und Verzweiflung, Verwundung und Tod. Wir starteten nach vorne und suchten nach dem Ende. Doch dieses wurde zur Fata Morgana, zum ewig zurückweichenden Horizont.

Und für so manche hörte es jäh und grausam auf, mitten auf der Rollbahn. Niemals sahen sie das Ende!

Und wir, die anderen? Wir fanden den Rückweg, aber nicht das Ende jenes Leidensweges.

Für uns dröhnten die Stiefel weiter Für uns dröhnen sie immer noch!

Ob sie je einmal aufhören werden?

Page titulaire

Photo extraite du livre

“Luxembourg-Martyr 1940-1945”

Reportage photographique de Tony Krier

Das Gesetz über verschiedene Massnahmen zu Gunsten der Personen welche Opfer illegaler Akte der Besatzungsmacht wurden

In der vorigen Nummer des «Sacrifiés» sahen wir, in wie weit das Problem der Zwangsrekrutierten durch die Bestimmungen in Kapitel 2 des Gesetzes vom 25. Februar 1967 einer Lösung zugeführt wurde oder nicht.

Diesen Feststellungen haben wir nichts mehr hinzuzufügen und somit ist das Statut der Zwangsrekrutierten erschöpft. Wirklich, mehr ist nicht drin!

Der Antwort auf die berechtigte Frage: «Wie steht es denn mit den restlichen Forderungen der Enrôlés?» ist dieser Artikel gewidmet.

Es dürfte einem jeden erinnerlich sein, daß den Enrôlés im Juli letzten Jahres jenes heutige Gesetz als Projekt zur Begutachtung vorlag. Auf die ausdrückliche Aufforderung des Herrn Staatsministers hin, hatten wir unsere Änderungsanträge dazu eingereicht, die er, wie versprochen, dem Staatsrat zustellte, damit dieser und später die Abgeordneten an Hand präziser Informationen ihre Entscheidung auf Ehre und Gewissen nehmen könnten.

Als dann später der Staatsrat in seinem Avis vom 24. Januar 1967, bezugnehmend auf eine Depesche des Herrn Staatsministers vom 7. Oktober 1966, dazu schrieb: «Im aktuellen Stadium der legislativen Prozedur ist die Regierung nicht gesinnt, Änderungen am Projekt vorzunehmen», waren die Intentionen des Herrn Werner offenbar.

Regierungsseitig waren die Positionen bezogen und streng abgegrenzt. Soviel und nicht mehr war man gesinnt zu zedieren. Und die Kammer? - Die hat zu parieren. Die Legislative hat der Exekutive zu gehorchen. Konnte es etwas anderes bedeuten? Es wäre eine Ausnahme gewesen.

Denn wir erinnern uns, daß jedesmal wenn Gesetze gestimmt wurden, die Bezug auf die Zwangsrekrutierten hatten, die Regierung der Kammer bestimmte Texte vorlegte, die letztere dann stimmte. In der Praxis haben wir es nicht anders gelernt. Was man uns allerdings in der Schule beibrachte, war genau das Gegenteil. Aber das ist ja schon solange her. Es war nämlich vor dem Krieg

«Am 12. September 1966 lagen die Texte fest. Sie ergaben sich aus vielen Kontakten mit den Parlamentariern und den interessierten Organisationen.»

erklärte Herr Staatsminister zu seiner Rechtfertigung zu später Stunde am 9. Februar 1967 auf der Kammertribüne.

Das war seine Entscheidung auf Ehre und Gewissen.

Die der Deputierten sollte bald folgen.

Ihre Entscheidung bestand lediglich im Votum des Regierungstextes.

«Die Regierung lehnt die Anträge ab.»

erklärte Herr Werner gebieterisch und wegweisend für die Deputierten der Majoritätsparteien.

Aus dem Vorangehenden schlußfolgern wir - und es bedarf wohl keiner weiteren Beweise mehr -, daß Herr Werner zwar die Änderungsanträge der Zwangsrekrutierten dem Staatsrat übermittelte, aber unter dem Vorzeichen seines bereits gefaßten Entschlusses am Regierungsprojekt keine Änderungen vorzunehmen.

Daraus geht eindeutig hervor, daß er die Zwangsrekrutierten zum Besten hielt, als er sie zwei Monate früher bat, ihre Änderungen zum Regierungsprojekt einzureichen.

Auf Ehre und Gewissen!
Die Deputierten stellten manche Mängel fest. So gab z. B. Hr. Berichterstatter Biever (C.S.V.) zu:

«Ich bin mir durchaus bewußt, daß der eine oder andere Kollege etwas anderes oder mehr erwartete, objektiv muß man aber zugeben, daß die vorgeschlagene Lösung, die einen Kompromißvorschlag darstellt, die einzige mögliche ist . . . Ich bitte die Kammer das vorliegende Projekt zu stimmen.»

Mit Redensarten wie: «Ich hätte dies und das lieber gesehen; es wäre besser so oder so gewesen; man hätte können . . . usw., usw.» lösten sich die Deputierten am Rednerpult der Kammer ab. Jene der Majoritätsparteien stimmten geschlossen die Regierungsvorlage trotz vieler Bedenken. Alle Amandamente der Opposition wurden verworfen.

Auf Ehre und Gewissen!

Damals 1950, als das Kriegsschädengesetz verabschiedet wurde, berücksichtigte der Gesetzgeber keine Änderungsanträge der Enrôlés. Trotz schärfster Proteste geschah ein Gleiches gelegentlich der Ratifizierung des deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrages im

Jahr 1961. Jedesmal waren die Forderungen nach Änderungen nur all zu berechtigt.

Daß dann in der Folge die Zwangsrekrutierten jedesmal Recht behielten, geht eindeutig aus den Reden mancher Deputierten hervor.

So sagte beispielsweise Hr. Berichterstatter Biever (C.S.V.) folgendes:

«Der praktische Wert der Bezeichnung «Naziopfer» trat indes erst zutage, (diesen praktischen Wert hatten die Zwangsrekrutierten bereits 1948 erkannt! d. Red.) als die Kammer mit der Ratifizierung des deutsch-luxemburgischen Vertrages befaßt wurde, dessen erster Paragraph die Zwangsrekrutierten nicht berücksichtigte, welche unter Paragraph 2 in die Kategorie der «Kriegsopfer» eingestuft wurden.»

Wessen Schuld das wohl war? Doch bloß diejenige des luxemburgischen Gesetzgebers und die der Regierung. Und wir erinnern uns besonders an Herrn Josef Bech als damaligen Außenminister. Ihm waren schon zu Kriegszeiten die Zwangsrekrutierten ein Dorn im Auge.

Und weiter Hr. Berichterstatter Wohlfahrt (S. A. P.):

«1950 erhielten wir das Kriegsschädengesetz, das . . . für die Zwangsrekrutierten aber Härtefälle schuf.»

«1961 entstand eine erste Diskriminierung durch den deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrag.»

Es sollte wohl heißen: eine zweite Diskriminierung. Die erste gab es bereits 1950 beim Kriegsschädengesetz. Wären nämlich die Zwangsrekrutierten damals so behandelt worden wie sie es verdienten, hätte es wohl kaum eine zweite Diskriminierung gegeben. Dem Lande und seinen Bürgern, den Zwangsrekrutierten insbesondere, wären manche Scherereien und Unannehmlichkeiten erspart geblieben.

17 resp. 6 Jahre nach den Voten jener Gesetze räumt man, wenn auch schweren Herzens, den Zwangsrekrutierten ein, mit ihren jeweiligen Beanstandungen Recht gehabt zu haben. Und so werden sich wohl auch ein drittes

Mal die Befürchtungen und Beanstandungen der Enrôlés als nur zu berechtigt erweisen.

Doch das alles nur nebenbei, wenn nicht nebensächlich oder etwa unwichtig.

Im Gesetzesprojekt der Regierung figurierte mit nachfolgendem Wortlaut der Artikel 7.:

«In den Fällen von langdauernder Zwangsrekrutierung oder eines längeren Aufenthaltes in Kriegsgefangenenlagern und in Verstecken ist die Regierung, auf Anfrage und in Anwendung des Artikels 30 des Gesetzes vom 25. Februar 1950 über die Kriegsentschädigung, ermächtigt die Härtefälle zu beseitigen, die den Zwangsrekrutierten und ihren Rechtsnachfolgern hätten entstehen können durch Anwendung der Pauschalentschädigung, die in Artikel 43 des vorgenannten Gesetzes vorgesehen ist.»

Dieser Text hat Bezug auf jenen Teil des Kriegsschädengesetzes von 1950, dem die von den Enrôlés de Force angeprangerte Diskriminierung entspringt. Und zwar darin bestehend, daß letztere nicht so behandelt wurden wie die patriotischen Opfer. Durch Artikel 7 wird die alte Diskriminierung nicht aus der Welt geschafft. Er sieht lediglich die Bereinigung einzelner Härtefälle vor. In Frage kämen die Zwangsrekrutierten, denen, dadurch daß sie längere Zeit eingezogen waren, bzw. in Gefangenschaft oder versteckt waren, höhere Entschädigungen zu zahlen wären, als ihnen durch die Pauschale von 4.000 resp. 6.000 Franken plus 750,- Fr. für jede volle drei Monate von Zwangsrekrutierung, Gefangenschaft oder Verstecktsein bereits 1950 zugestanden worden war.

Wäre also auf diese Weise verfahren worden, gäbe es heute weitere Diskriminierungen und diesmal unter den Zwangsrekrutierten selbst.

Divide et impera.

Wir hatten diese Intentionen denn auch gleich erkannt und wehrten uns aufs energischste dagegen.

Artikel 7 verschwand aus dem Regierungsprojekt.

Seine Streichung erfolgte allerdings nicht auf die Proteste der Enrôlés hin. Welches die eigentliche Ursache war, werden wir später sehen. Vorerst ist folgendes festzuhalten:

Es war die feste Absicht des Herrn Werner einige -zig Millionchen Franken zur Verteilung zu bringen. «Da sin se ro'hegl!»

Dazu waren doch die von dem deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrag (ließ: Schandvertrag) herkommenden 100 Millionen auf ein blockiertes Konto bei der Staatssparkasse gesetzt worden? Oder etwa nicht?

Eines steht fest: Auf jenem Konto hätte dieses Geld noch manche Zinsen getragen, denn die Zwangsrekrutierten hätten sich stoisch geweigert Entschädigungen entgegenzunehmen von Geldern, die dem Luxemburger Lande gehören.

Unsere Forderung war und bleibt: Entschädigungen an die Naziopfer muß Deutschland zahlen, das den Schaden anrichtete.

Und wir bedauern zutiefst, daß die Regierung von 1959 sich dem Rechtsnachfolger des Nazi-Reiches gegenüber so-o-o großzügig erwies gelegentlich der Verhandlungen über den deutsch-luxemburgischen Wiedergutmachungsvertrag u. das zum Nachteil aller Luxemburger Bürger.

Warum wurde Artikel 7 des Regierungsprojektes gestrichen?

Wie schon vorhin erwähnt, geschah das keineswegs auf Intervention der Zwangsrekrutierten. Unsere Forderung war eine andere.

Die Ursache, daß Artikel 7 gestrichen wurde und kurzerhand verschwand liegt darin, daß, wäre er beibehalten worden, 100 Millionen bei weitem nicht genügt hätten um alle in Frage kommenden zu entschädigen. Und dies weil, wie Artikel 4 des Gesetzes vom 25. Februar 1967 bestimmt, allen die zum «Reichsarbeitsdienst» zwangsrekrutiert wurden, ebenfalls die Qualifikation «Opfer des Nazismus» zugestanden wird, sofern sie ähnliche moralische und körperliche Härtemaßnahmen erlitten wie jene, der Klassen 1920 bis 1927 die zur deutschen Armee zwangsrekrutiert worden waren.

Daraus ergibt sich, daß erstere Anspruch auf materielle Entschädigungen erheben dürfen. Unser Herr Staatsminister hätte in seiner Eigenschaft als Finanzminister eine weit höhere Summe bereitstellen müssen. In der Abgeordnetenkammer wurden «mehrere hundert Millionen» avanciert. Und das war Herrn Werner doch etwas zu stark. Altem Anschein nach hatte er sich nicht die richtigen Vorstellungen gemacht über die finanziellen Auswirkungen, die durch die Bestimmungen von Artikel 7 entstanden wären.

Offiziell, laut Berichterstatter Hr. Biever (C.S.V.), hieß es:

«Ich erkläre aber hier ganz offen, daß es im Jahre 1967, 22 Jahre nach der Rückkehr der Interessenten und 17 Jahre nach dem Votum und der Ausführung des Kriegsschädengesetzes, weder eine menschliche noch moralische Notwendigkeit gibt, diese Akten ganz oder teilweise wieder zu öffnen, die seit langem abgeschlossen sind. Es ist jetzt nicht angebracht, Nachzahlungen zu Lasten der luxemburgischen Staatskasse vorzunehmen.»

«Die öffentliche Meinung würde es auch nicht verstehen, wenn wir erneut Kriegsentschädigungen ausbezahlen würden und dies mit dem Argument der nationalen Solidarität begründen wollten. Sogar die Nutznießer einer solchen verspäteten Generosität würden es kaum danken. (Nicht nur kaum, sondern bestimmt nicht! d. Red.) In Anbetracht der Tatsache, daß das Kapitel über die materielle Entschädigung auf interner Ebene abgeschlossen ist, hat die Kommission Artikel 7, fussend auf Artikel 30 des Gesetzes von 1950, gestrichen, welche letzterer die Neuaufrollung von Härtefällen vorsah, denn diese hätten wiederum zu Zwietracht geführt.»

«Außerdem bezweckte dieser Artikel ja nur die Aufrechterhaltung der Ansprüche gegenüber Deutschland und verlangte unserer Regierung keine weiteren Opfer ab.»

Dementgegen erklären wir offen, daß es ein Hohn ist, wenn wir 22 Jahre nach unserer Rückkehr - und es werden derer noch mehr werden -, noch immer für eine gerechte materielle Entschädigung eintreten müssen. Nein, Herr Biever, «diese Akten», die sie erwähnten sind noch lange nicht abgeschlossen. Ganz im Gegenteil zu Ihrer Behauptung: sie harren noch immer auf einen gerechten Abschluß.

Weiter sagte Herr Staatsminister Werner:

«Eine zusätzliche Entschädigung war durch Artikel 7 in gewissen Fällen vorgesehen, aber wir sind mit der Kommission übereingekommen, diesen Artikel fallen zu lassen, da man immer noch auf Artikel 30 zurückgreifen kann.»

Und so bleibt, nach wie vor, die Diskriminierung, die die Zwangsrekrutierten seit über 17 Jahre so überaus

schmerzlich empfanden, weiterbestehen. Daran hat das Gesetz vom 25. Februar 1967 nichts, aber auch rein garnichts geändert.

Die Föderation der Zwangsrekrutierten hatte folgende Umänderung des Artikel 7 vorgeschlagen:

«Um jede Diskriminierung in den Fällen von langer Zwangsrekrutierung, Gefangenschaft oder Verstecktsein auszuschalten, wird Artikel 39 des Gesetzes vom 25. Februar 1950 bezüglich der Kriegsschädigung angewandt u. zwar auf die Härtefälle, die den Zwangsrekrutierten und ihren Rechtsnachfolgern hätten entstehen können durch Anwendung der Pauschalentschädigung vorgesehen in Artikel 43 des vorgenannten Gesetzes.»

Die Regelung der Entschädigungen, vorgesehen in Artikel 39 des Kriegsschädigungsgesetzes, wird in den Grenzen der budgetären Kredite vorgenommen.»

Unsere berechtigte Forderung nach gleicher Behandlung für alle Nazi-Opfer, hätte die bestehende Diskriminierung aus der Welt geschafft und unsere materielle Forderung hätte nur noch «pour mémoire» im Gesetz figuriert.

Aber alles umsonst. Es durfte ja nur nichts geändert werden. Das Gesetz hätte nochmal dem Staatsrat zur Begutachtung unterbreitet werden müssen. Nach 22 Jahren des Wartens hätten uns ein paar Wochen mehr recht wenig ausgemacht.

Diejenigen - gemeint sind die Majoritätsdeputierten - die uns Genugtuung hätten verschaffen können, hatten taube Ohren und zeigten uns die kalte Schulter, um nicht mehr zu sagen.

Oppositionsseitig wurden entsprechende Umänderungsanträge eingebracht, die dann beim Votum samt und sonders unter den Tisch des Hauses fielen.

Nun, die Partie ist gespielt, schlecht gespielt.

Sollte sich die Bundesrepublik nun doch eines Tages bequemen unserer berechtigten Forderung auf Entschädigung nachzukommen, dann geht der ganze Zinober im luxemburgischen Parlament aufs neue los. Im Lande wird es wieder heißen: «Noch immer diese Zwangsrekrutierten und das 25, 30 oder mehr Jahre nach dem Krieg!»

Eines neuen Gesetzes zur Verteilung der Gelder bedarf es dann jedenfalls.

Und damit liegt, schon jetzt, der Anlaß zu neuen Kontroversen fest.

Merken unsere Deputierten in ihrer Selbstgefälligkeit nicht, daß sie durch ihre unkonsequenten Reden im Parlament und mit ihren ebenso unkonsequenten Handlungen den Unwillen, den Mißmut und das Mißtrauen der Bürger regelrecht züchten?

So erlebten wir anlässlich der Kammerdebatten vom 9. Februar 1967 beispielsweise, daß Deputierte Bedenken äußerten und große Mängel feststellten, schließlich dann aber doch der Kammer das schlechte Gesetz zum Votum empfahlen.

Man überzeuge sich doch bitte selbst und zwar an Hand von Zitaten aus dem «Analytischen»:

Mme Lulling (S.A.P.)

« »

Ich stimme das Projekt, wenn ich mir auch bewußt bin, daß man nicht mit allen Lösungen einverstanden sein kann.»

« »

H. Emil Schaus (C.S.V.)

« »

Sie (die Regierung) hat es nun in der Hand, neuen Mut und Zutrauen, oder aber tiefe Verbitte- rung zu schaffen. Trotz vieler Bedenken stimme ich für das Projekt.»

Dem normal denkenden und empfindenden Bürger ist ein solches Gebaren zuwider. Sowas ist nicht seriös! Gelinde ausgedrückt ist das unehrlich und gewissenlos.

Hinterher verlangen die sogenannten Volksvertreter vom Wählerkorps, alles kritiklos hinzunehmen und ja nur nicht aufzumucken. Wo bleibt denn da noch die so viel gepriesene Demokratie, dieses Aushängeschild bei allen möglichen und unmöglichen Anlässen?

Diese Frage stellen sich immer mehr und mehr Bürger. Und ob jener jüngsten Erfahrungen dürfte es niemanden sonderlich wundern, wenn das Vertrauen in die Abgeordneten einen weiteren, schweren Abstrich erlitt.

Schlußendlich bleibt das Problem der materiellen Entschädigung der Zwangsrekrutierten ungelöst. Die durch das Kriegsschädigungsgesetz von 1950 geschaffene Diskriminierung unter den Naziopfern bleibt weiterhin bestehen.

Ein neues Moment ist zu verzeichnen, was die Lösung des Problems der materiellen Entschädigung seitens der Bundesrepublik Deutschland anbelangt. In der Kammersitzung vom Donnerstag, den 9. Februar 1967, gab Herr Außenminister Grégoire folgende Erklärung ab:

Es stimmt, daß ich gelegentlich einer Höflichkeitsvisite bei Aus- senminister Brandt und Bundes- kanzler Kiesinger, die Gelegenheit benutzte, um den unterbrochenen Dialog wiederaufzunehmen. Die Gespräche waren sehr herzlich und es schien mir, als ob meine Argumente, besonders im Hinblick auf den sogenannten Prä- zedenzfall, welcher eine Lösung des Problems unserer Zwangsre- krutierten seitens der Bundesrepu- blik bedeuten würde, auf Ver- ständnis stießen.

Man versprach mir, die Diskus- sion im Schosse der Bundesregie- rung aufzunehmen, Lösungen zu studieren und mir Vorschläge zu unterbreiten, damit wir gemeinsam diskutieren könnten.»

Wir begrüßen lebhaft die recht lobenswerte Initiative von Herrn Grégoire, den Dialog mit Deutschland hinsichtlich der Lösung unseres Problems wieder angekurbelt zu haben.

Der deutsche Botschafter in Luxem- burg, Herr Karl Heintz Lüders, der bei den diplomatischen Gesprächen anwe- send war, ist allerdings der Meinung, diesen Gesprächen sei nicht der Sinn beizumessen, so wie er aus der Erklä- rung des Herrn Aussenministers Grégoire hervorgeht.

Nun, wie dem auch immer sei, wir werden uns vorerst keinen allzu großen Hoffnungen hingeben. Das wäre, ange- sichts des präliminären Stadiums zur ef- fektiven Wiederaufnahme des Dialogs, absolut fehl am Platz. Dies wiederum soll nicht dahin gedeutet werden, wir wären absolut skeptisch.

Eines möchten wir allerdings in aller Offenheit sagen: «Wir schenken Herrn Aussenminister Grégoire unser Vertrau- en.» Und wir sind überzeugt, daß die Deutschen in seiner Person mit einem zähen, forschen und unnachgiebigen Verhandlungspartner zu tun haben.

Let's wait and see.

sn

Abonne'ert lech op

«Les Sacrifiés»

Zweiter Aufruf

In unserer Märznummer hatten wir einen Aufruf an alle Mitglieder gemacht, uns authenti- sches Material über die Kriegszeit sowie Erlebnisberichte aus RAD und Wehrmacht zur Verfügung zu stellen, damit wir den Versuch einer gültigen Geschichtsschreibung unserer Leidensjahre unter- nehmen können.

Einige Kameraden sind diesem Ansinnen bereits in freundlicher Weise nachgekommen, sodaß wir ein diebezügliches Dossier aufmachen konnten. Wir möchten nicht versäumen, dafür unseren besten Dank auszusprechen. Zugleich hoffen wir, daß das Beispiel dieser Kameraden Schule machen und noch recht viele Nachahmer finden wird. In dieser Beziehung braucht niemand die allergeringste Rücksicht auf unsere Redaktion zu nehmen, denn wir sind auf eine wahre Sünd- flut von Papier gefaßt und huldigen dem Spruch: Je mehr, je lieber!

Schick deshalb auch Du, lieber Leser, alles was in dieser Hinsicht noch aus jenen Jahren in Deinem Besitz ist an unsere Redaktion, damit wir das uns gesteckte Ziel erreichen. Selbstverständ- lich wird das ganze Material nach Anfertigung einer Abschrift an seinen Besitzer zurückgesandt.

Wir danken bestens im Voraus und warten:

9, rue du Fort Elisabeth, Luxemburg.

La Maison Alfred Poggi

Fruits et Primeurs en Gros
est au service de sa clientèle
depuis plus d'un demi-siècle

NETTOYAGE A SEC PRESTO SHOP

89, rue de l'Alzette - Tél. 54 02 34

LAVOR - BLANCHISSERIE EDELWEISS

41 - 43 rue du Claire-Chêne - Tél. 54 25 42

Imprimerie

Kremer - Muller & Cie

Esch-sur-Alzette
56, rue des jardins
Téléphone 521 - 85

COMMUNIQUÉ

Am 29. März 1967 fand im Außenministerium eine Unterredung statt zwischen Herrn Minister Grégoire und den Vertretern unseres Zentralvorstandes: Weirich, Hurst, Renard, Welter.

Bei dieser Gelegenheit teilte uns der neue Außen- minister, Herr Grégoire, mit, daß er die Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland auf gütlichem Wege wieder aufgenommen habe.

Durch die Vermittlung der Botschaft der Bundes- republik ließ er der Bonner Regierung die mit Herrn Brandt besprochenen Anregungen, die Zwangsrekrutier- tenfrage betreffend, in einem schriftlichen Memorandum zukommen. Der Außenminister ist fest gewillt die Ver- handlungen weiterzuführen und versprach uns eine erneute Unterredung nach zwei Monaten.

Die Föderation der Zwangsrekrutierten.



Ady Maintz

Esch-Alzette
Téléphone 540162

Grosse Möbelausstellung
in 6 Stockwerken

Es wurmt ihn

Unter dem Titel «Eine Zuschrift aus Leserkreisen» (Nr 3/67, S. 17) hatten wir, auf Anstoß eines Briefes den ein Vater, der zwei Söhne in Rußland verloren hat, eine Entgleisung des Herrn Deputierten Urbany (KP) angeprangert, die, gemäß unserer Auffassung, eine Beleidigung der Zwangsrekrutierten und vor allem unserer gefallenen Kameraden darstellte.

Worum es ging? – Das «Luxemburger Wort» – und darauf hatten wir uns gestützt – hatte den Vorfall, der sich in unserer Abgeordnetenkammer am 16. 2. 67 abgespielt hatte, mit folgenden Worten geschildert:

Bedauerlicher Zwischenfall

H. URBANY (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion gegen das Gesetz stimmt, weil es der Exekutive ermöglicht, die legislativen Entscheidungen zu treffen und der Kammer nur noch das Rederecht ohne wirkliche gesetzgebende Verantwortung zugesteht. – H. J. P. GLESENER (CSV): Das wäre ungefähr wie in Moskau. – H. URBANY: Was wissen Sie schon von der Sowjetunion? – H. GLESENER: Ich war länger dort als Sie und Ihr ganzer Verein zusammen. – H. URBANY: Sie haben keinen Grund, stolz zu sein, daß Sie in deutscher Uniform in Rußland waren.

Nachdem wir unseren Leser zitiert hatten, der diese Bemerkung als «Frechheit und Beleidigung an die Adresse (unserer) Mitglieder und besonders der gefallenen Kameraden» empfunden hatte, gaben wir unseren eigenen Kommentar zu dem Fall mit folgenden Worten:

Es sei festgehalten, daß die Zwangsrekrutierten niemals stolz darauf waren – und es auch heute nicht sind –, in deutscher Uniform in Rußland gewesen zu sein! Dazu gab es wahrhaftig keinen Grund. Denn wer wird schon auf etwas stolz sein, das er gezwungen tun mußte? Und wir waren gezwungen. Das sollte nicht vergessen werden, auch nicht von Deputierten! Und deshalb gibt es keinen Grund, uns aus dem Tragen jener Uniform einen Vorwurf machen zu wollen. Und schon garnicht zu behaupten, wir seien stolz darauf gewesen! Das werden wir niemanden erlauben! Denn es stellt wirklich ein Besudeln der Ehre der toten und lebenden «Jongen» dar, wie es unser Leser schreibt.

Jedenfalls setzen wir uns jedesmal energisch zur Wehr, wenn irgend jemand – wer es auch sei! – unsere Ehre und vor allem die unserer gefallenen Kameraden auch nur andeutungsweise anzutasten versucht. Und wir dulden es schon garnicht von Seiten eines Mannes, der sich während der Hitlerzeit nach beiden Seiten abgesichert hatte und dessen heutige politische Befehlsgeber damals durch ihren Freundschaftspakt mit Hitlerdeutschland dem «Führer» freie Hand im Westen gaben und so die Zwangsrekrutierung bei uns nicht gerade erschweren. Dies war unsere Einstellung in all den vergangenen Jahren, und sie wird es auch in Zukunft bleiben. Darüber sollte sich niemand einer Täuschung hingeben.

Die Reaktion, die dieser Artikel auslöste, war nicht nur heftig, sie war auch überraschend, so überraschend

wie es niemand erwartet hatte. Dafür sorgte die «Zeitung» durch die Feder ihres Leitartiklers R. U. In der Ausgabe vom 28. 3. stellte er die Frage: «Wurm in der Ehre?» und deckte dann die unerwartetsten Dinge auf.

Zunächst einmal stellte er fest, daß unsere Zeitschrift «sich für antikommunistische Hetze hergegeben» hat, «die seit dem Wiederauftauchen des Polit-Majors Wormeringer von den rechtsextremistischen Kreisen aktiviert worden ist.»

Warum gleich so empfindlich, Herr R. U.? Wir haben in unserem Artikel lediglich einen Ausspruch Ihres Parteivorsitzenden kritisiert – was uns doch wohl hierzulande zusteht, oder nicht? –, und schon empfinden Sie das als eine antikommunistische Hetze! Wahrhaftig, Sie haben sich schon des öfteren dickhäutiger gezeigt. Warum nicht in diesem Fall? Und wie steht es mit Ihrer Behauptung, daß «die Kommunisten tolerante Leute sind»?

Aber selbst wenn wir für dieses Verhalten Verständnis aufbringen, dann begreifen wir in keiner Weise, was unsere Kritik mit dem «Wiederauftauchen des Polit-Majors Wormeringer» und mit «rechtsextremistischen Kreisen» zu tun hat. Es sei denn, Sie rasonieren in der Art und Weise, wie man es in der Nazi-Zeit tat: «Wer nicht für den Führer ist, ist gegen ihn!» Erinnern Sie sich, Herr R. U.? Wenn sie es lieben, – Ihr ganzes Schreiben beweist es mehr als deutlich – statt auf den Inhalt eines Artikels auf die Person des Autors einzugehen, dann kann das nur der Beweis dafür sein, wie arm an Argumenten Sie sind. Wir werden Ihnen auf dieser Bahn jedenfalls nicht folgen, obwohl wir auch dazu in der Lage wären. Aber wir haben es nicht nötig.

Wir wollen über Ihre Behauptung, unsere «Zuschrift aus Leserkreisen» sei nur eine Tarnung gewesen, hinweggehen, da deutlich aus unserem Artikel hervorging, was Zuschrift und was Kommentar war. Wir wollen auch nicht auf die «patriotische Integrität» der dafür, gemäß Ihnen, mit Orden übersäten Kommunisten eingehen, die «ihren Patriotismus genügend unter Beweis gestellt» haben. Denn was Sie dabei als «genügend» bezeichnen, könnte, von anderer als familiärer Warte aus gesehen, einen völlig verschiedenen, vielleicht sogar gegenteiligen Eindruck machen.

Wir wollen aber verweilen bei Ihrer Frage, «warum das Zwangsrekrutierten-Organ sich ausgerechnet für die Hetze gegen jene Partei hergibt, die in den vergangenen Jahren nachweisbar am konsequentesten für die Interessen der Nazi-Opfer und für die volle Wiedergutmachung durch die Nachfolger des Dritten Reiches eingetreten ist.»

Zunächst sei festgehalten, daß unser Organ noch nie eine Hetze gegen eine Partei geführt hat. Im übrigen bestätigen ja Sie selbst uns diese «parteiliche Neutralität» im weiteren Verlauf Ihres eigenen Artikels. Und im vorliegenden Fall ist von einer solchen «Hetze» schon gar keine Rede, da es lediglich um die Entgleisung eines einzelnen Deputierten geht, der in jenem Moment absolut nicht im Namen seiner Fraktion, geschweige denn im Namen seiner Partei, vielmehr aber in seinem eigenen, persönlichen sprach.

Das wissen Sie, Herr R. U., übrigens genau so gut wie wir. Dennoch schreiben Sie von «Hetze». Nun ja, es wundert uns nicht. Denn die Kommunisten stänkern ja nicht nur gegen die Zwangsrekrutierten. Sie stänkern und hetzen auch gegen die Anciens Combattants. Sie stänkern ebenfalls gegen die Resistenzler, in deren Reihen sie sich zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes nicht



befanden. Und was die Zeitung der Familie Urbany sich kürzlich gegen einen unserer Freunde unter dem Titel «Rote Nelken» leistete, kann als journalistische Schandtat nicht überboten werden.

Dies alles erscheint, Herr R. U., als Selbstverständlichkeit, denn diese Methoden kommen ja von Ihrer Seite. Wehe aber wenn wir es wagen, einen einzelnen Fehltritt eines Ihrer Genossen an unsere Leser weiter zu geben, dann finden Sie keine Worte, die scharf genug wären, den Gegner persönlich zu treffen. Eigenartig, nicht wahr, Herr R. U.?

Was die Konsequenz des Eintretens für die Interessen der Nazi-Opfer Ihrer Partei anbetrifft, so möchten wir Ihnen folgenden «Nachweis» in Erinnerung rufen.

In einem Brief, der am 11. 12. 1946 an den damaligen Staatsminister P. Dupong geschrieben wurde, heißt es zum Schluß:

*«Nous sommes donc de l'avis qu'il faut supprimer les subsides accordés à la Ligue «Ons Jongen» pour leur Service de Recherches.
Le Ministre de la Santé Publique et du Rapatriement,
Dominique Urbany.»*

So sah die Hilfe des Vorsitzenden dieser «nachweisbar am konsequentesten» für die Zwangsrekrutierten eintretenden Partei auch schon aus!

«Die Behauptung, der kommunistische Sprecher habe im Parlament die Ehre der Zwangsrekrutierten beleidigt, kann nicht als ehrlicher Vorwand dienen, da sie auf Unwahrheit beruht.»

Nun, es handelte sich hier in keiner Weise um einen Vorwand, sondern vielmehr um eine Ursache, die durchaus nicht auf einer Unwahrheit beruht. Als Beweis dafür mag der Bericht des «tageblatt» über diesen Zwischenfall dienen, der sozusagen wörtlich die gleiche Fassung hat wie der des «Luxemburger Wort». Wenn also der kommunistische Sprecher in jenem Augenblick «die Ehre der zwangsrekrutierten Nazi-Opfer verteidigt» hat, dann haben mindestens zwei Journalisten – und noch viele andere Zuhörer – sich arg verhört und

dann dieses Intermezzo «völlig entstellt» wiedergegeben. Ein schon mehr als eigenartiger Zufall, nicht wahr, Herr R. U.?

Sollten Sie aber den Text des «Analytischen» Nr 11 als Beweis für Ihre These anführen wollen, dann bitten wir Sie, uns gleichzeitig die Frage zu beantworten, ob es stimmt, daß H. Urbany sich sozusagen die Beine stumpf lief, um im Kammerbericht für seine Entgleisung eine allen Wählern genehme Form zu erhalten.

«Die mit «d.f.» unterzeichnete «Leserzuschrift» stammt aus der Feder eines Escher Mittelschulprofessors, der als «frondeur» im «Letzeburger Journal» den Antikommunismus nach neofaschistischem Vorbild betreibt.»

Herr R. U., huldigen Sie vielleicht dem Prinzip, einen Schuß ins Blaue abzugeben, in der Hoffnung, ins Schwarze zu treffen? Dann kann ich Ihnen im vorliegenden Falle nur mein tiefgefühltes Beileid aussprechen: Sie haben nicht einmal die Scheibe getroffen! Das nannte man seinerzeit in der Wehrmacht, eine «Fahrkarte». Ihr Schuß aber wurde gleich zu einem Sammelbillet! Denn wenn der von Ihnen visierte Vizepräsident der Escher Zwangsrekrutierten-Sektion nur der Wahrheit gemäß mitteilen konnte, er habe den besagten Artikel weder verfaßt noch geschrieben, so kann ich hinzufügen, daß ich weder Escher, noch Mittelschulprofessor bin; daß ich niemals im «Letzeburger Journal» als «frondeur» noch unter sonst einer Bezeichnung geschrieben habe, und daß ich lediglich in Ihrer Fantasie ein neonazistisches Vorbild habe. Fazit: Vollkommener daneben geschossen als Sie, Herr R. U., hat wohl kaum schon jemand!

Damit sind alle «die Fäden, die von den Polit-Offizieren über das «Letzeburger Journal» ins Zwangsrekrutierten-Organ führen» und die angeblich so deutlich zu erkennen waren, zu richtigen Hirngespinsten geworden. Gleichzeitig bricht Ihre ganze «Argumentation», die lediglich eine Verunglimpfung und Schmähung des H. J. P. Hamilius war, kläglich in sich selbst zusammen. Übrigens ist – wie Sie ja wissen, da Sie es selbst schrieben – auch H. Hamilius ein zwangsrekrutiertes Nazi-Opfer, für das Ihre Partei «nachweisbar am konsequentesten» eintritt. Ist Ihr Artikel etwa ein Ausdruck dieser «Konsequenz» oder gilt diese nicht für Sie?

Wie dem auch sei, mit Ihrer Methode, die Person des Autors treffen zu wollen statt sich mit dem Geschriebenen zu befassen, ersparen Sie es uns, weiter auf Ihr Elukubrat einzugehen. Und wir sehen nicht die geringste Ursache, auch nur das kleinste Wörtchen unseres Artikels aus der vorigen Nummer zurückzunehmen:

«Wir setzen uns jedesmal energisch zur Wehr, wenn irgend jemand – wer es auch sei! – unsere Ehre und vor allem die unserer gefallenen Kameraden auch nur andeutungsweise anzutasten versucht.»

d. f.

Moteurs Hors-Bord de 3 à 100 CV

BEVINRUDE

Z-Drive de 90 à 200 CV

Agent général **JOSY JUCKEM**

LUXEMBOURG, 60-62, rue de Strasbourg

Tél.: 255-67 - 401-15

Ein Vortrag von Professor Marcel ENGEL

Der Bürger im Staat

Der Konferenzsaal des Casino Syndical in Bonneweg erwies sich als zu klein für diesen Vortrag, der im Rahmen der Organisationen des Volksbildungsvereins stattfand.

Wir hatten zu dieser Veranstaltung in unserer März-Nummer eingeladen, weil uns das Thema für unsere Mitglieder – und darüber hinaus für jeden erwachsenen Luxemburger – von wahrer Bedeutung schien. Unsere Erwartung wurde denn auch in keiner Weise enttäuscht. Was Marcel Engel in einfachen, aber klaren und ungeschminkten Worten sagte, mußte jedem Bewohner unseres Landes, dem an einem guten Regiertwerden und Mitregieren liegt, zur Kenntnis gelangen.

Wußtest Du, lieber Leser, beispielsweise, daß der Luxemburger eigentlich kein «Bürger» (citoyen) ist, sondern ein «Untertan» (sujet) des jeweiligen Landesfürsten? Wußtest Du etwa, daß die bedeutsamen Worte, unser Land sei «perpétuellement neutre» im Jahre 1948 aus unserer Verfassung gestrichen wurden, ohne daß das Volk darüber befragt worden wäre?

Die Reihe solcher Fragen mußte man noch seitenlang fortsetzen, wollte man den Vortrag von M. Engel auf diese Weise analysieren. Doch es genügt vollauf, die wichtigsten Untertitel des Referates aufzuzählen, um dessen Wichtigkeit und Bedeutung in das rechte Licht zu rücken:

Sind wir Staatsbürger? – Widerstand gegen die Staatsgewalt – Was ist Politik? – Das Statut des Bürgers – Was ist ein Minister? – Staatswillkür – Recht und Gerechtigkeit – Was ist Staatssicherheit? – Die Wahlbeteiligung – Parteien und Gruppen – Das Referendum – Widerstand im Krieg – Der aktive Staatsbürger.

Die Grundidee, die M. Engel mit seinem Referat verfolgte, war, die Zuhörer einer aktiven Teilnahme an der Politik zugänglich zu machen. «Denn alle

Zu einem offenen Brief (V)

Wenn uns der Herr Graf Plettenberg in den bisher kommentierten Teilen seines Briefes an Kardinal Döpfner schon allerhand bot, was seine nicht nur neo-nazistische, sondern schlechthin nazistische Einstellung beweist, so hat er sich dennoch die in dieser Beziehung dicksten Brocken für den Schluß aufbewahrt. Lesen wir:

«Weil immer wieder fälschlich behauptet wird, daß die Greuel, welche an uns begangen wurden, nur Folgen unserer Untaten seien, und daß wir den Krieg geplant und begonnen hätten, muß noch auf Folgendes hingewiesen werden:

Schafe, die Wolle haben, werden geschoren. Deshalb sollen die Schafe alle Politik betreiben. Dann werden sie vielleicht so geschoren, wie sie es wollen». Oder, um es mit dem, von Prof. Engel als Schlußwort zitierten Perikles zu sagen: «Wer sich nicht an der Staatspolitik beteiligt, ist kein ruhiger Bürger, sondern ein schlechter Bürger.»

Die Grundlage des Vortrags war also durchaus positiv, auch wenn der Redner des öfteren recht scharfe Kritik an den bei uns bestehenden politischen und staatlichen Einrichtungen übte. Im übrigen ist der Ruf nach einer stärkeren Beteiligung des Bürgers an der Politik in der letzten Zeit von so ziemlich allen Parteien erklingen. Umso erstaunlicher muß es daher wirken, daß keine einzige unserer parteigebundenen Tageszeitungen ihre Leser über diesen zum mindesten interessanten Vortrag unterrichtete. Muß man nicht daraus den Schluß ziehen, daß unsere Herren Politiker einen aktiven Polit-Bürger nur soweit wünschen, wie es bei den Wahlen der eigenen Partei oder, richtiger gesagt, der eigenen Person dienlich ist?

Wir jedenfalls sind der Ansicht, daß es dem einzelnen Wähler nicht gleichgültig sein sollte, wie er regiert wird. Aus diesem Grunde sollte er auch seinen Status, seine Rechte und seine Pflichten als Bürger im Staat möglichst genau kennen. Dazu aber war das Referat von Prof. M. Engel ein recht wertvoller Beitrag. Möge auch dieser oder jener aus diesen oder jenen Gründen daran Anstoß genommen haben!

Es ist daher zu begrüßen, daß der vollständige Text nunmehr in Form einer Broschüre herausgegeben wurde und zum Preise von 15 Franken erworben werden kann. Wir können unseren Mitgliedern diese Anschaffung nur bestens empfehlen.

Erhältlich an den Zeitungskiosken oder über die Druckerei Hermann, Luxemburg – Postscheckkonto Nr 1181.

1. Am 24. 3. 1933 (also kurz nach Hitlers Macht-ergreifung!) veröffentlichte der Daily-Express, dessen Millionen-Auflage bekannt ist, folgende Zeilen:

«Das israelitische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg. Das Auftreten des Hakenkreuzes als Symbol des neuen Deutschland hat das alte Streitsymbol Judas zu neuem Leben erweckt. 14 Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen um Deutschland den Krieg zu erklären.

Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich

in einem heiligen Kriege gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen!»

So befand sich also, laut der eigenen Kriegserklärung, das Weltjudentum noch vor dem öffentlichen Beginn des Zweiten Weltkrieges mit Deutschland im Kriege und dies, bevor einem Juden in Deutschland ein Haar gekrümmt wurde!»

Wir wollen einmal die Wahrhaftigkeit dieses Daily-Expres-Zitates nicht in Zweifel ziehen. Wir wollen auch einmal dem Herrn Grafen soweit folgen, daß wir annehmen, der Daily-Expres sei befugt gewesen, im Namen des israelitischen Volkes «der ganzen Welt» zu sprechen. Unter diesen Voraussetzungen erscheint die Folgerung des Herrn Grafen logisch, daß sich «das Weltjudentum mit Deutschland im Kriege» befand, «bevor noch einem Juden in Deutschland ein Haar gekrümmt wurde.» Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, daß diese Kriegserklärung sich nur auf das wirtschaftliche und finanzielle Gebiet bezog, es also ein völlig unannehmbarer Schluß des Herrn Grafen ist, wenn er diesen Krieg mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges in einen Zusammenhang bringt. Im übrigen: Wenn wir den Daily-Expres als maßgeblichen Sprecher des Weltjudentums (bezeichnenderweise ein Lieblingsausdruck der Nazi-Größen!) gelten lassen, dann sind wir wohl auch berechtigt, Hitlers «Mein Kampf» als die Bibel der Nazis anzusehen. Etwa, wenn es heißt: «Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu.» Und von «guter Rasse» waren für ihn nur die Arier; alles andere, insbesondere die Juden und Slawen, waren «Spreu». Oder, wie er es an einer anderen Stelle ausdrückt: «Mißgeburten zwischen Mensch und Affe.» Daß solche Äußerungen nicht nur eine Kriegserklärung darstellen, sondern geradezu einen Vernichtungskrieg bedeuten, dürfte selbst der Herr Graf Plettenberg nicht abstreiten können. Da nun aber dieses «Werk» bereits im Herbst 1925 erschienen ist und durch den 2. Band im Jahre 1927 vervollständigt wurde, so ist es klar, daß diese Kampfansage die eigentliche Kriegserklärung darstellt, während die des Daily-Expres von 1933 nur als die entsprechende Reaktion angesehen werden kann. Auch hier, Herr Graf, hat Nazi-Deutschland – wie später noch oft! – die schändliche Rolle des Zerstörers des Weltfriedens gespielt!

Doch lesen wir weiter:

2. Bereits lange vor dem Kriege, so schreibt Churchill, der angeblich «große Europäer» – wie er auch von Deutschen sogerne genannt wird – in seinen Erinnerungen, habe er für den Fall eines neuen Krieges mit Deutschland den Bombenkrieg auf deutsche Städte zwecks «Demoralisierung» vorgeschlagen, da die Hungerblockade im Ersten Weltkriege (auch eine Erfindung dieses «großen Europäers»!) nicht wirksam genug gewesen sei! (Dieser Maßnahme fielen jedoch damals schon 4 Millionen deutsche Zivilisten, darunter 800.000 Säuglinge zum Opfer. Diese Planung Churchills für den Zweiten Weltkrieg wird bestätigt durch den Engländer I. M. Spaight in seinem Buch «Bombing vindicated» 1944. Er sagt, daß England schon 1936 (!) den Aufbau der Luftwaffe auf die Bombardierung der Zivilbevölkerung ausgerichtet hatte! Das ist geplanter Völkermord! Geplant schon drei Jahre, bevor er eigentlich begann.»

Wir brauchen hier nur zu wiederholen, was wir in einem vorhergehenden Artikel bereits geschrieben: Churchill wurde erst am 10. Mai 1940 zum Premierminister ernannt. Bis zu diesem Datum leitete Chamberlain die Geschicke Englands, und seine Politik war alles andere denn die eines Angreifers, wie das für die Tschechoslowakei und die gesamte übrige Welt so verhängnisvolle Münchener Abkommen vom September 1938 recht deutlich beweist. Damals sagte Chamberlain bei seiner Rückkehr nach London: «Ich glaube, der Friede in unserer Zeit ist gerettet.» Wenn Churchill auch damals die Ansicht vertrat: «Wir haben eine totale, eine vollständige Niederlage erlitten», so war er damit «immer noch Stimme in der Wüste» und konnte jedenfalls den von Ihnen, Herr Graf, zitierten «Vorschlag», «den Ausbau der (englischen) Luftwaffe auf die Bombardierung der Zivilbevölkerung» auszurichten, nicht zur Durchführung bringen. Dieser «geplante Völkermord», wie Sie es nennen, Herr Graf, begann auch nicht drei Jahre später. Der Bombardierung deutscher Städte – und damit der Zivilbevölkerung – gingen noch die Flüge deutscher Bomber nach London – im sog. «Blitz» von 1940 – und, um nur diese eine zu nennen, die «Ausradierung» von Coventry voraus! Erinnern Sie sich noch, Herr Graf, wie der hysterische, triumphierende Schrei Hitlers: «Wir werden die Städte ausradieren!» mit einem jubelnden «Sieg Heil!» beantwortet wurde?! – Wie immer bei der Ausführung von Gewalttätigkeiten, so waren auch hier die Nazis den andern ein gutes Stück voraus. Diesen traurigen Ruhm dürfen sie für sich verbuchen! Im übrigen beweist die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe während des Westfeldzuges von 1940 – auf die Hermann Göring mit soviel Stolz pochte –, daß die englische Fliegerei in keiner Weise auf eine «Demoralisierung» der deutschen Bevölkerung vorbereitet war.

Gehen wir also zum nächsten Passus über:

«Zu den schrecklichsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit in unserer Zeit gehört die Tatsache, daß immer noch, von den Siegermächten verurteilt und von diesen in unserem Lande bewacht, die drei Minister Rudolf Hess, Albrecht Speer und Baldur von Schirach im Gefängnis in Spandau sind! Sie haben nachweislich nichts verbrochen. Sie gehörten zur Führungsschicht des Reiches, das ist ihr ganzes Verbrechen! Besonders himmelschreiend und empörend und ein besonderer Hohn für jegliches Gerechtigkeitsgefühl in der ganzen Welt, ist die «Verurteilung» des Reichsministers Rudolf Hess unter der Begründung, er sei gegen den Frieden gewesen! Dieser honorige Mensch, der, wie jeder damals in Deutschland lebende, ehrliche Bürger weiß, nur deshalb seinen tollkühnen Flug nach England unternahm und dabei sein Leben aufs Spiel setzte um einen letzten Versuch zu machen, den bösen Willen eines Churchill zum Kriege umzustimmen, um im letzten Augenblick noch den Frieden zu retten, nachdem es einem Göring, trotz der Vermittlung eines Schweden, mißlungen war!»

Hier erreicht das lügnische Geschreibe des Herrn Grafen seinen Höhepunkt. Man vernehme und staune, wenn man es noch kann: All die Not, das Leid, das Elend, das bestialische Morden und Totschlagen, das in den zu Anfang des Briefes erwähnten KZ's, all die

(Fortsetzung Seite 15)

Ein V

Der

Der
weg er
Rahmer
stattfan

Wir
Numme
Mitglie
nen Lu
Unsere
enttäus
und un
wohner
werden

Wuf
Luxemb
sondern
fürsten?
unser L
aus uns
das Vol

Die
lang for
auf dies
die wic
um dess
Licht zu

Sind
Staatsge
Bürgers
Recht u
- Die
Das Ref
Staatsbü

Die
verfolgt
an der

Zu c

Wenn
komment
ner schor
stische,
beweist, s
dicksten
wir :

«We
daß d
nur Fo
Krieg
Folgen

Restaurant du Commerce
Propriété Behm-Huss
LUXEMBOURG - 13 Place d'Armes
Téléphone 269-30
RENDEZ-VOUS VUN ALLEN ENROLES DE FORCE

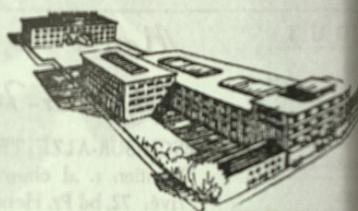


Portes-fenêtres coulissantes «ARGOLA» - Fenêtres - Devantures de magasin en aluminium

KULTIVIERT WOHNEN

Dürfen wir Ihnen bei der Erfüllung Ihrer Einrichtungswünsche behilflich sein?

Galerie Moderne Grevenmacher



UNION S.à.r.l.

CHARBONS

MAZOUT

THERMO SHELL-HEIZÖLE

FASSER GRATIS

SCHNELLSTE BELIEFERUNG

L. Mart et Fl. Kinsch

7, Place Norbert Metz
Esch-Alzette

LES BEAUX VÊTEMENTS DE QUALITÉ POUR
DAMES - HOMMES - ENFANTS

Vêtements Heynen

ESCH-ALZETTE
50, Avenue de la Gare



Schmächt emol
EVILUX - Dègwuerer
frëschen Eer
an Dir iesst nimols me' ass!

60, Bieleserströss
Tél.: 529-64 - 530-26

V. Crescentini & E. Schmit

Willy DOERNER

ENTREPRISE D'ISOLATIONS - ESCH-ALZETTE
112, rue de l'Alzette - (Tél. 54 01 58)
Produits d'isolations - Gros - Détail
Nos travaux d'isolations: caves, terrasses, toitures, balcons, fondations etc. - Isolation chapes Anhydride
toitures en shingels



MÉCANIQUE DE PRÉCISION - MOTEURS DIESEL - ESSENCE
MATÉRIEL D'INJECTION - FABRICATION DE TOUTES PIÈCES MÉCANIQUES
ATELIER NIC. GEORGES
194, rue de THIONVILLE, LUXEMBOURG
Tél. 2 22 53 - 2 02 53

LES PLUS BEAUX
PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»
CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS
en grand choix
M. JACOBY-SCHMIT
ESCH-SUR-ALZETTE

Ignis

Machines à laver - Réfrigérateurs
Cuisinières à gaz - Congélateurs
Boilers.

(Fortsetzung von Seite 11)

Greuelthaten, die aus rassischen, politischen oder religiösen Gründen geschahen, kurz: all die Untaten, die der Herr Graf selbst als NS-Verbrechen bezeichnet und für die es übergenug unwiderlegbare Beweise gibt, sowohl was ihre erschreckende Zahl als auch die Ungeheuerlichkeit ihrer Art angeht, sie alle sind nichts gegen eines der «schrecklichsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit in unserer Zeit», das darin besteht, «daß immer noch . . . die drei Minister Rudolf Hess, Albrecht Speer u. Baldur von Schirach im Gefängnis von Spandau sind!» Kann es wirklich noch etwas Schrecklicheres geben?! (Der Wahrheit halber sei vermerkt, daß Speer und von Schirach inzwischen ihre Strafe abgessen haben und entlassen sind. d. Red.) Und dabei haben diese drei «nachweislich nichts verbrochen»! Ist das nicht wirklich der Gipfel?!

Und wie sieht es mit dieser «nachweislichen» Unschuld in Wirklichkeit aus?

Baldur von Schirach wurde im Juli 1940 zum Gauleiter von Wien ernannt. Vorher war er Oberster Chef der Hitlerjugend gewesen und hatte es, mit Hilfe von Gewalt und offiziellem Druck, dahin gebracht, daß, als 1940 der Beitrittszwang zu dieser Organisation offiziell wurde, 97% der in Frage kommenden Jugendlichen schon Mitglieder waren. Von Schirach erzog die Jugend «im nationalsozialistischen Geiste», der sich recht oft dahin auswirkte, daß der Hitlerjunge seinen eigenen Vater wegen «antideutscher Äußerungen» an die Gestapo verriet. Als von Schirach Gauleiter von Wien wurde, sorgte er dafür, daß innerhalb von etwa 2 Jahren - bis zum Frühherbst 1942 - die noch verbliebenen 60.000 Juden in das sog. Generalgouvernement (Polen) getrieben wurden. Am 12. 9. 1942 wertete er in einer Rede diese Deportation von «Zehntausenden und aber Zehntausenden von Juden in das Ghetto des Ostens» als einen «Beitrag zur europäischen Kultur». Dabei war er sehr genau im Bilde über das, was die Juden dort erwartete: KZ (etwa Treblinka!) und, günstigen Falls, Ghetto (etwa Warschau). Im Sommer 1942 empfahl er in einem Telegramm an Bormann, einen Bombenangriff auf ein englisches Kulturzentrum durchzuführen als Vergeltungsmaßnahme für den Mord an Heydrich, der, wie er behauptete, von den Engländern geplant worden war.

Das, Herr Graf, sind dokumentarisch belegte Fakten über diesen Mann, der, gemäß Ihnen, «nachweislich nichts verbrochen hat!»

Was Albert (nicht Albrecht) Speer angeht, so kann man von ihm sagen, daß er noch der «harmloseste» unter den ehemaligen Nazigrößen war. Sofern man dieses Wort überhaupt auf jene Kreise verwenden kann. Er gehörte sogar zu den wenigen Männern, die den Mut hatten, Hitler zu widersprechen. Allerdings erst dann, als er erkannt hatte, daß der Krieg für Deutschland verloren war. Immerhin suchte er von diesem Zeitpunkt an sinnlose Zerstörungen, sowohl in besetzten Gebieten wie auch in Deutschland zu verhindern. Und dennoch . . .! - Speer hatte, in seiner Eigenschaft als Reichsminister für Bewaffnung und Munition, sowie der Chef der Organisation Todt, einen gewaltigen Bedarf an Arbeitskräften, die er sowohl aus den Reihen der Kriegsgefangenen, wie der Zwangsarbeiter und sogar der KZ-Häftlinge requirierte. Er wußte daher auch um die schreckliche Lage dieser armen Menschen. Dennoch hat er keinen Finger gerührt zu ihrer Besserstellung.

Im Gegenteil! In einer Sitzung der Zentralen Planungen am 30. 10. 42 meinte er, daß viele Zwangsarbeiter, die sich krank meldeten, Drückeberger seien. Und er sagte: «SS und Polizei könnten hier ruhig hart zufassen und die Leute, die als Bumelanten bekannt sind, in KZ-Betriebe stecken». Seine Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal zu 20 Jahren Gefängnis war also doch nicht so aus der Luft gegriffen, wie es der Herr Graf uns glauben machen möchte.

Der ausgesprochene Liebling unter den «großen» Nazis aber ist für den Herrn Grafen sonder Zweifel Rudolf Hess. Nun, dieser «honorige» Mensch war, bis zu seinem Flug nach England, der nächste persönliche Vertraute Hitlers. Wenn irgend jemand über Hitlers Absichten und Pläne unterrichtet war, dann war es Hess. Das begann schon auf der Festung Landsberg, wo Hitler ihm, der freiwillig aus Österreich zurückgekehrt war, um seine eigene Haft mit dem «Führer» zu teilen, Kapitel für Kapitel seines Buches «Mein Kampf» diktierte. Er, der «nicht ehrgeizig und dem Führer blindlings ergeben war», war denn auch später stets in der unmittelbaren Nähe Hitlers: Als sein «Privatsekretär» oder als sein «Stellvertreter», immer war Hess bei allen wichtigen Begebenheiten dabei. Und hatte somit auch Einsicht in alle Pläne Hitlers, so grauenvoll dieselben auch waren. Und dieser «honorige» Mensch hat nie das allergeringste unternommen, um auch nur in etwa ihre Ungeheuerlichkeit zu mindern. Was seinen Flug nach England angeht, so fand derselbe am 10. 5. 1941 statt, d. h. zu einem Zeitpunkt, da es nicht mehr möglich war, «den bösen Willen eines Churchill zum Kriege umzustimmen» und «im letzten Ausblick noch den Frieden zu retten.» Denn bekanntlich hatte Hitler den Krieg schon mehr als anderthalb Jahre zuvor, im September 1939, in Polen begonnen. Das, Herr Graf, weiß «jeder damals in Deutschland lebende, ehrliche Bürger.» Sie etwa nicht? - Das würde mehrere, für Sie nicht gerade ehrenvolle Schlüsse zulassen. Im übrigen bestand Hess' «Friedensangebot» im Wesentlichen in der Wiederholung von Vorschlägen, die Hitler Chamberlain am Vorabend des Polenfeldzuges gemacht hatte: England gibt Deutschland freie Hand in Europa, dafür gibt Deutschland den Engländern freie Hand innerhalb des Weltreiches. Und Hess fügte hinzu, England sei Schuld am Kriege und werde ihn verlieren, wenn es dieses Friedensangebot ablehne. Außerdem sei Bedingung, daß eine andere als die gegenwärtige englische Regierung mit Deutschland verhandle. Churchill und seine Mitarbeiter seien nicht die Persönlichkeiten, mit denen Hitler verhandeln könne. - So sah das Angebot dieses «Friedensengels» aus, für das dieser «honorige» Mensch in «einem tollkühnen Flug sein Leben aufs Spiel setzte». Hätten Sie, Herr Graf, darauf anders reagiert als die Engländer es taten?

Was den Versuch «eines Göring» betrifft, «den Frieden zu retten», so beschränkte sich die Rolle dieses Herrn darauf, dem besagten Schweden - er hieß übrigens Birger Dahlerus, falls Sie es nicht wissen sollten, Herr Graf - als inoffizieller Kurier zwischen Hitler und der englischen Regierung einzuschalten. Göring selbst hat niemals einen Vorschlag zur Erhaltung des Friedens gemacht. Außerdem ging der erste Anstoß zu Dahlerus Mission von diesem selbst aus.

Insgesamt gesehen sind also die vom Herrn Grafen Genannten keineswegs die Unschuldengel, die er aus ihnen machen möchte. Vielmehr haben sie allesamt

nachweislich etwas «verbrochen». Und «ihr ganzes Verbrechen» bestand keineswegs nur darin, daß sie «zur Führerschicht des Reiches» gehörten. Obwohl dies bereits genügt hätte. Denn was diese «Führung» ausbrütete und in die Tat umsetzen ließ, das ist mit der Arbeit eines Gangsterbosses allerübelster Art gleichzusetzen. Und der Boss einer Verbrecherbande ist doch wohl ihr schlimmster Teil. Oder nicht, Herr Graf? Jedenfalls steht man nicht gerade in einem günstigen Licht, wenn man derartige Kerle als Unschuldige verteidigt. Sage mir, mit wem du umgehst, !

Daran ändert auch der Versuch nichts, in Rührseligkeit zu machen:

«Und jetzt, Eminenz, ist es soweit, daß Baldur von Schirach sein Augenlicht verliert! Angesichts der Tragödie dieser ehemals führenden Männer – immerhin waren es ja Reichsminister – welcher Kulturstaat sperrt schon Reichsminister seines ehemaligen Gegeners auf Lebenszeit oder überhaupt ein – müßten auch für diese wieder Versuche von seiten der Kirche, wenn staatliche Stellen es nicht wagen, unternommen werden, um eine Freilassung im Namen des Christentums zu erwirken! Oder haben diese Menschen kein Recht auf Familie und diese kein Recht auf ihre Väter und Gatten?! Es war früher immer noch eine der schönsten christlichen Tugendübungen, Gefangene zu befreien!»

Ist das nicht wahrhaft rührend? Insbesondere, wenn man bedenkt, daß es von einem Menschen kommt, dem es nichts ausmacht, daß Juden massenweise umgebracht wurden, wenn nur die Zahl von 6 Millionen nicht stimmt! 5 Millionen dürfen es ruhig gewesen sein! Das läßt sich vertreten! Herr Graf, hatten nicht auch diese Menschen – genau wie die übrigen Millionen, die in aller Herren Länder durch den vom nazistischen Größenwahn entfachten Weltbrand verschlungen

wurden – ein «Recht auf Familie»? Hatten nicht auch diese ein «Recht auf ihre Väter und Gatten»?

Gewiß, es war früher und ist auch heute noch eine der schönsten christlichen Tugendübungen, Gefangene zu befreien. Aber für Verbrecher ist heute wie früher noch immer die Hölle vorgesehen! Insbesondere wenn – wie in vorliegendem Falle – von Reue nicht die kleinste Spur zu sehen ist!

«Meine inständige Bitte geht nun dahin, daß Eure Eminenz Ihren großen Einfluß dahingehend geltend machen möchten, daß die alleinige Verurteilung unseres Volkes und seiner Vergangenheit aufgehoben werde! Daß erreicht werde, daß endgültig unter das Thema «Kriegsverbrechen» oder «NS-Verbrechen» ein Strich gemacht wird durch Amnestie, wie es ihrerseits für sich die andern Staaten schon längst gemacht haben!»

Hier bekennt der Herr Graf endlich offen, worum es ihm und seinesgleichen geht: Amnestie für die ehemaligen Nazis! Damit sie ungehemmt und ungestraft ihre diktatorischen, verbrecherischen Gelüste erneut austoben dürfen! Damit sie ein weiteres Mal zuerst das deutsche Volk und dann, mit erneutem «Deutschland über alles!», die ganze Welt in eine womöglich noch schlimmere Katastrophe stürzen können!

Was wir von unserer Seite aus tun können, um eine Wiederholung jener Ungeheuerlichkeiten zu verhindern, das tun wir. Dessen dürfen Sie sicher sein, Herr Graf Plettenberg. Wir hoffen nur, daß diejenigen Deutschen, die aus den Schrecken der Vergangenheit die richtige Lehre gezogen haben, zahlreich und entschlossen genug sind, um solchen Elementen wie Ihnen und Ihren NPD-Genossen den Weg zur Macht und deren Mißbrauch zu versperren! d. f.

- 1.) op sie schon virun 1940 gestuerwe sin. We'ni?
- 2.) op sie Zwangsrekrute'ert waren oder nôt.
- 3.) op sie gefall oder ömkom sin. We'ni?
- 4.) Wo' sie begruewen leien.
- 5.) op sie nach um Léwen sin.
- 6.) wo' sie elo wunnen.

Mir be'den le'ch, des Löschten ganz opmierksam ze stude'eren. D'Schicksal vun dem Engen oder Aneren ass le'ch vleicht bekannt.

Délt ons dât dann unbedengt matt.

Och dann, wanns Du vleicht Dein égene Numm solls opgef'ert fannen, göf ons Beschéd.

Wanns De schreiw: Fernand HURST, Ehlerange – Postkârt gét duer.

Och de' énzal Sectio'nscomitéen huelen Renseignementen un a léden se un de Comité Central.

Et ass äusserst wichteg!!!
Merci!

1529. WEIDES Anne Elisabeth, ép. Joseph Gerson, née le 27. 7. 1923 à Echternach
1530. WEILAND Marie Margot, ép. Monville Nic., née le 2. 7. 1922 à Mertzig
1531. WEILER Madeleine, née le 28. 3. 1921 à Stolzembourg ép. Fandel
1532. WEILER Marie Valerie, née le 2. 12. 1922 à Lintgen

1533. WEILER Yvonne Marguerite, née le 16. 7. 1920 à Stolzembourg
1534. WEILLER Léonie, née le 20. 9. 1920 à Luxembourg
1535. WEINANDT Fernande, née le 4. 10. 1922 à Esch-Alz.
1536. WEINS Margeurite, née le 12. 6. 1926 à Luxembourg
1537. WEIS Albertine, née le 22. 5. 1920 à Hamm
1538. WEIS Alwina, née le 11. 4. 1920 à Dommeldange

Komerôdinen

a

Komerôden!

Mat deser Nummer «Les Sacrifiés» erschengt de Rescht vun 1639 Nimm vun Médercher, Joergang 1920-1927 ze publize'eren, vun dénen trotz alle Recherchen an dèr Gemeng, wo' sie gebuer sin, nôt festgestellt konnt gin:

Opgepass! Wiem sei Numm an dese Löschten nôt opgefue'ert ass, iwer dém sei Verbleiw oder Schicksal bestéht Klo'erhét

1539. WEIS Alwina, née le 11. 4. 1920 à Dommeldange
1539. WEIS Marguerite, née le 23. 11. 1924 à Grevenmacher
1540. WEIS Marie Louise, née le 3. 9. 1925 à Diekirch, ép. Bache
1541. WEISGERBER Marie, née le 7. 10. 1925 à Luxembourg
1542. WEISHAAR Elise, née le 27. 2. 1924 à Mondercange
1543. WEISHAUS Edith, née le 5. 6. 1927 à Luxembourg
1544. WEISSENBERG Sonja, née le 6. 4. 1923 à Luxembourg
1545. WEITZEL Marie, née le 8. 5. 1927 à Esch-Alzette
1546. WELTER Alice, ép. Damé, née le 2. 10. 1921 à Kayl
1547. WELTER Berthe, née le 1. 10. 1921 à Mertzig
1548. WELTER Blanche Rose, née le 15. 10. 1922 à Troisvierges
1549. WELTER Hélène, née le 4. 9. 1926 à Rodange
1550. WELTER Lucie, née le 7. 11. 1925 à Tétange
1551. WELTER Marguerite, née le 29. 4. 1920 à Luxembg
1552. WELTER Marg. Josephine, née le 20. 5. 1920 à Esch-A.
1553. WELTER Marie, née le 24. 2. 1920 à Esch-Alzette
1554. WELTER Marie Thérèse, née le 9. 1. 1923 à Brouch
1555. WELTER Nelly, née le 18. 10. 1921 à Ermsdorf
1556. WELZ Marie Josephine, née le 23. 8. 1925 à Luxbg
1557. WENANDY Jeanne Georgette, née le 26. 6. 1921 à Luxembourg
1558. WENDEL Fernande, née le 29. 3. 1926 à Stolzembourg
1559. WENDEL Marie Léonie, née le 26. 8. 1921 à Esch-A.
1560. WENGLER Alexa Alice, née le 10. 8. 1926 à Luxbg
1561. WENGLER Marie, née le 8. 4. 1922 à Luxembourg
1562. WENNER Jeanne, née le 9. 12. 1927 à Luxembourg
1563. WENZEL Thérèse Marie, née le 28. 11. 1924 à Esch-A.
1564. WERNET Marie, née le 31. 3. 1924 à Esch-Alzette
1565. WERTHEIMER Mathilde, née le 4. 1. 1922 à Luxbg
1566. WERTHEIMER Wilhelmine, née le 22. 8. 1923 à Luxembourg
1567. WERTHESEN Catherine, née le 15. 3. 1921 à Luxbg
1568. WESSEL Irmgard, née le 21. 1. 1924 à Luxembourg
1569. WESSEL Margot Jeanne, née le 5. 12. 1926 à Luxbg
1570. WEYER Catherine, née le 11. 3. 1923 à Troisvierges
1571. WEYLAND Anne Joseph., née le 5. 8. 1921 à Gilsdorf
1572. WEYLAND Margot Marie, née le 29. 4. 1922 à Steinfort
1573. WEYLAND Marie, née le 24. 6. 1927 à Esch-Alzette
1574. WEYLER Amelie, née le 31. 7. 1924 à Luxembourg
1575. WEYLER Cath. Juliette., née le 20. 5. 1922 à Luxembg
1576. WEYRICH Pauline, née le 4. 8. 1926 à Luxembourg
1577. WICK Jeanette, née le 3. 3. 1927 à Esch-Alzette
1578. WIELAND Pauline, née le 10. 10. 1923 à Luxembourg
1579. WIESEN Charlotte Victorine, née le 6. 5. 1925 à Esch-Alzette
1580. WIESEN Josephine, née le 9. 7. 1921 à Esch-Alzette
1581. WIESHOFF Elise, née le 8. 1. 1924 à Luxembourg
1582. WIESHOFF Marguerite, née le 15. 5. 1921 à Luxembg
1583. WILHELM Irène, née le 14. 12. 1925 à Luxembourg
1584. WILLEMS Sybille Françoise, née le 10. 5. 1923 à Luxembourg
1585. WILLKOMM Marie Cath., née le 23. 11. 1926 à Niederdonven
1586. WILMES Alice Marie, née le 20. 11. 1927 à Rumelange
1587. WILMES Marguerite, ép. Schetgen Victor, née le 10. 4. 1925 à Pétange
1588. WILMES Suzanne, ép. Trierweiler, née le 2. 3. 1924 à Dudelange
1589. WILTGEN Marcelle, née le 14. 12. 1926 à Luxembg
1590. WINANDY Elise Catherine, née le 21. 5. 1922 à Roeser
1591. WINANDY Germaine, née le 27. 7. 1924 à Esch-A.
1592. WINANDY Mathilde, née le 13. 11. 1921 à Luxembg
1593. WINKEL Emilie, née le 2. 7. 1921 à Bech-Kleinmacher
1594. WINTRINGER Eugénie, ép. Albert Hommel, née le 13. 12. 1920 à Gralingen
1595. WINTRINGER Sophie, née le 29. 9. 1927 à Merscheid
1596. WIROLLE Anne Marie, née le 30. 4. 1923 à Steinfort
1597. WIRTHOR Eugénie Catherine, née le 27. 7. 1920 à Weimerskirch
1598. WIRTZ Helga, née le 14. 1. 1926 à Luxembourg
1599. WIRTZ Margot Angèle, née le 7. 8. 1927 à Luxembg
1600. WIETZ Maire Marguerite, née le 23. 9. 1924 à Esch-A.
1601. WITRY Adèle, née le 13. 2. 1923 à Luxembourg
1602. WIWENIS Anne Germaine, née le 20. 3. 1926 à Dudelange
1603. WOLFF Catherine, née le 29. 5. 1920 à Grevenmacher
1604. WOLFF Cath. Anne, née le 25. 2. 1924 à Luxembourg
1605. WOLFF Rosalie, née le 25. 11. 1923 à Luxembourg
1606. WOLFF Simone, née le 4. 1. 1920 à Merl
1607. WOLFSOHN Paula, née le 12. 9. 1923 à Luxembourg
1608. WOLTER Jeanne, née le 1. 9. 1923 à Pétange
1609. WOLTER Léonie, ép. Emile Ley, née le 4. 1. 1925 à Gralingen
1610. WOLTER Mariette, née le 8. 5. 1925 à Esch-Alzette
1611. WORRE Marguerite, née le 16. 8. 1922 à Luxembourg
1612. WUST Anne Marie, née le 27. 6. 1924 à Esch-Alzette
1613. WYSZYNSKI Paulette, née le 24. 7. 1927 à Luxembg
1614. ZAHLES Catherine, née le 27. 1. 1920 à Belvaux ép. Henri Weis
1615. ZAHN Constance, née le 19. 8. 1922 à Luxembourg
1616. ZAHNER Anne, ép. Hopp Pierre, née le 27. 7. 1924 à Lamadelaine
1617. ZAI Suzanne, née le 24. 7. 1926 à Luxembourg
1618. ZANDER Anne, née le 15. 4. 1921 à Luxembourg
1619. ZANGER Caroline, née le 9. 3. 1926 à Luxembourg
1620. ZEHNDER Liselotte, née le 21. 2. 1926 à Luxembourg
1621. ZEHREN Anne Madeleine, née le 23. 10. 1924 à Rumelange
1622. ZEHREN Elisabeth Catherine, née le 16. 8. 1920 à Rumelange
1623. ZEHREN Suzanne, née le 26. 2. 1924 à Bous
1624. ZEIMET Emma, ép. Michel Hoschette, née le 14. 5. 1920 à Lenningen
1625. ZEIMET Irène, née le 31. 12. 1926 à Lenningen
1626. ZENNER Delphine, née le 7. 2. 1920 à Esch-Alzette
1627. ZENS Marie, née le 19. 4. 1921 à Luxembourg
1628. ZIEGELER Jeanne Renée, née le 26. 9. 1927 à Luxbg
1629. ZIMMER Gertrude, née le 21. 2. 1927 à Luxembourg
1630. ZIMMER Marie Thérèse, née le 27. 1. 1920 à Esch-A.
1631. ZIMMER Mathilde Jeanne, née le 14. 11. 1925 à Luxbg
1632. ZIMMERMANN Appolonia, née le 20. 7. 1926 à Luxbg
1633. ZIMMERMANN Elisabeth, née le 8. 10. 1923 à Luxbg
1634. ZIMMERMANN Hubertine, née le 3. 5. 1921 à Luxbg
1635. ZINNEN Marie Anne, née le 30. 9. 1920 à Luxembg
1636. ZIMMERMANN Marie Anne, née le 17. 5. 1924 à Esch-Alzette
1637. ZOLZINSKY Feige Léa, née le 1. 8. 1923 à Luxembg
1638. ZOSSONG Anne Marie, née le 22. 6. 1925 à Angelsberg
1639. ZWEBER Rose Marguerite, née le 11. 2. 1927 à Luxbg

(Schluß)

Mamer - Awei'ung vum Gefâlenendenkmal - 4. Mé 1967

«De' Letzeburger, de' dat gréssten Affer bruecht hun, fir dass mir an engem onôfhângen a freien Letzeburg liewen können, sollen nie vergiess sin!»

★ ★ ★

Dât war den Haptgedanken, dén d'Enrôlés de Force gedriewen huet, an all denen Nokrichsjoeren de Wonsch ze äusseren, dass och fir de' Mamer Krichsaffer en Denkmal opgericht sollt gin. Dese Wonsch ass nun an Erföllung gângen. D'Enrôlés de Force sin fro' driwer, dass d'Uertschaft Mamer e Monument opgericht huet, dat a senger Konzeptio'n einfach ass, awer dach d'Léd aus de Joeren 1940 - 1945 onopdrânglech awer wirksam an Erënnerung brengt.

22 Joer sin vergâng zanter dem Krichsenn. Mamer ass villeicht eng mat dénen leschten Uertschaften an der Rei fir e Monument aux Morts anzeweien. Dat soll kén Virwurf sin, am Gegendél, et ass e Beweis, dass no 22 Joer nach ëmmer un de' gefâlen a vermessten Letzeburger geduecht get.

Et ass scho gudd, wann haut, wo' Villes vergiess ass, der Populatio'n an der Jugend am besonneschen nés an Erënnerung geruff gött, wât am Krich eigentlech lass war a weleche Géschd d'Leit hei am Ländchen beseit huet. An dat òm es' me', wo' op muench Plätzen versicht göt, de' wirklech Faiten ze verdre'en a falsch duerzestellen.

De 4. Mé verneigen wir eis an déwem Respekt virum Monument a ruffen eise Komeroden zo': «Dir sit nêt vergiess». Den Elteren a Familjen se'w eis allgre'sst an hierzlechst Sympathie ausgedreht virum grosse Léd, dat sie hun missen iwert sech ergoen lossen.

Mir wëssen, dass de 4. Mé 1967 d'Memberen vun eiser Sektio'n sech alleguer em eise Fendel gruppe'eren, fir un den Awei'ungsfeierlechkeiten délzehuelen. All de' aner Enrôlés de Force, Frenn, Komeroden a Sympathisants sin hierzlechst agelueden sech der Sectio'n Mamer, Holzem, Cap unzeschle'ssen.

Hei de Programm vun de Feierlechkeiten :	14,30 h.:	Beim Festsall vun der Harmonie Union Formation vum Cortège.	
Hei de Programm vun de Feierlechkeiten :	14,45 h.:	Virum Denkmal – Empfang vun den Invitéen durch de Gemèngerôt.	
9,45 h.:	Am Haff vun der neier Scho'l – Versammlung vun den Invitéen – Formatio'n vum Cortège dén an d'Kirch gét.	15, – h.:	Aweiung vum Monument.
10, – h.:	An der Pârkirch vun Mamer – Feierlech Gedenkmass fir d'Krichsaffer.	16, – h.:	Am Festsall vun der neier Scho'l – E'erewein offeréert vun der Gemèng Mamer.

PH.

Fir d'Hémecht gouft dier d'Liewen
An d'Hémecht wéss iech Dank,
Well hier golt all èrt Striewen,
Dier huet sie trei bekannt.

Dier gongt hin fir d'Freihét,
Den Doud wor net emsoss,
Well aus dém groussen Onhél
Ass d'Freihét nei erspross.

Dier gudd Jongen, rouht aus a Fridden
An denkt bei Gott un ons heimidden.
Fir datt mir net am Schmierz verzorn
A wölleg eist grousst Léd erdroen.

Ö
N
Z
N
E
R

O
N
Z
S

Gedenkfeier der „Letzeburger Scouts“ in Esch-sur-Alzette und Differdingen am 26-2-1967

Eine schlicht-schöne Doppelfeier, die uns Zwangsrekrutierte in mehrfacher Weise angeht. Gelegentlich des Resistenztages des Scouts der Kantone Esch und Capellen galt es, des großen Luxemburger Scouts Ady CLAUDE zu gedenken.

Ady Claude, *mort pour la Patrie.*

«De Scout ass Letzeburger duerch a duerch.»

Seit Kriegsende fand jedes Jahr eine Gedenkfeier im kleinen Kreise statt.

Gedenken . . . und Erinnern.

Die ehemaligen Scouts der Geburtsjahrgänge 1920 - 1923 traten an zum Appel. Lichte Reihen, . . . frühzeitig gealterte Gesichter. Erschreckend groß ist die Zahl der Toten. Die überwältigende Mehrheit machen jene aus, die Opfer der nazistischen Schreckensherrschaft wurden. Damals waren sie 17 - 20jährig. «Emmer berét.»

Begeistert und voll wahrer Heimatliebe hatten sie sich an den Jahrhundertfeiern von 1939 beteiligt. Sie hatten gelobt und versprochen

Dann, standen sie urplötzlich allein. Allein mit ihren Idealen, sich selbst überlassen und bewußt, daß der «neue Machthaber» es auf sie – die Jugend – besonders abgesehen hatte und ihr schwerste Opfer abverlangen würde. Anfangs blieben diese jungen Menschen zusammen und sie standen fest zu ihrem Ideal:

«Emmer berét.»

In schwerer Zeit, vieler Gefahren und großer Not galt es nicht nur die Flamme vor dem Erlöschen zu bewahren. Es galt vielmehr sie hochzuhalten, gleichsam als das Sinnbild der Liebe und Treue zur Heimat und zu ihren Menschen.

Das Lichtlein flackerte in der langen, dunklen Nacht. Einsam, von Liebe gehütet, Liebe weitergebend. Es spendete Kraft zur beharrlichen Ausdauer im steten Kampf mit allem, das Treue und Glauben an eine Wiederkehr der Frei-

heit und der Menschenwürde zu untergraben und zu zerstören suchte. Es wuchs zur Flamme und gab der bereits schwindenden Hoffnung neuen Auftrieb.

★

Am 19. Februar 1941 trafen sich 19 Scout-Delegierte der Kantone Esch und Capellen in Luxemburg. Sie gelobten und versprachen der Trösterin der Betrüben eine Ehrenstelle in den roten Bergen des Minetts, falls Luxemburg die schwerste Knechtung aller Zeiten überstünde. Das Flämmchen leuchtete nur noch zitternd im tosenden Sturm. Der letzte Hoffnungsschimmer drohte zu erlöschen. Allein und verlassen standen sie und ihr liebes Ländchen.

Sie flehten . . . wie ihre Väter flehten.

Einzelnen fanden sie sich ein in den weiten Hallen der Kathedrale. Grau und düster lagen Stadt und Land. Bei der «Mamm vu Letzeburg» deponierten sie das Dokument ihres Gelübdes, das kurz zuvor von 19 Scouts für 19 Sektionen signiert worden war.

« . . . je m'engage . . . »

★

«Ens am Gláf an éns am Liewen . . . » Auch an jenem schwarzen Sonntag, dem 30. August 1942, standen sie fest zusammen. In den Mittelschulen, in den Lehrwerkstätten auf ARBED-Belval, wo immer sie standen. «Emmer berét» traten sie den Weg in die Unfreiheit an und nur all zuoft in den Tod.

★

Am 23. Januar 1942 zum Tode verurteilt, ward am 16. Februar desselben Jahres dem Leben des jungen Scout, Ady Claude, ein allzu frühes Ende bereitet. Er starb in Köln unter dem Beil des Nazi-Henkers.

Sein letzter Wunsch: eine «Fleur de Lys» auf seinem Grab, ging am 26. Februar 1967 in Erfüllung.

★

Am Morgen dieses Tages fand der Gedenkgottesdienst in Esch – Sacré-Coeur statt. Die Ehrentafeln, – das der Muttergottes versprochene Ehrenmal – leuchtete hell und blumengeschmückt, sowie die Namen der Toten in Gold. Im hohen Kirchenschiff die damaligen und die heutigen Scouts. Das Opfer der «Damaligen» war nicht umsonst. Die toten Helden wurden zum Fanal kommender Generationen.

★

Am Monument aux Morts, stilles Gedenken und Blumen für all unsere Toten. In Differdingen, am Grabe Ady Claudes, sprach Edy Schmit ergreifende Worte des Gedenkens an den toten Freund «Dulles».

Erinnern . . . Gedenken . . . Dies sind die Überlebenden jener Terrorzeit den Toten schuldig. Doch sollten alle bedenken und von jenen großen Helden lernen, daß gesteckte Ziele unerreichbar sind, wenn die unerschütterliche Hoffnung und der feste Glauben daran fehlen.

Die Flamme der Hoffnung leuchtete hell, als Jang Müller die bronzene «Fleur de Lys» enthüllte. Schüchtern flackern soll sie nicht mehr, dafür aber hell weiterleuchten in Frieden und Freiheit. Für diese Ideale opferte Ady Claude sein Leben.

★

Herr Nic. Kremer, UPAPIL, Fernand Hurst und Bernard Jacob, Enrôlés de force, legten Blumen am Grabe des «Scout-Matyr» nieder. Zum letzten Gruß neigten sich die Fahnen der Scouts und die der Enrôlés de Force.

Uns ist und wird es Verpflichtung bleiben das Andenken der Opfer zu wahren, weiterzutragen auf daß Luxemburg in Frieden und Freiheit weiterlebe.

fh

Henri Linden-Klein

MATERIAUX DE CONSTRUCTION

NIEDERCORN - 65, Rue de l'Eglise
Téléphone : 58 81 44

Maison Jacques Morth

Tailleur - Confections

PETANGE
rue de Luxembourg

Echternach

De neie Komitee vun den Enrôlés de force, Sektio'n Echternach.

E'represident: M. De Jong René (Elterenverénigong); **President:** Oberlinkels Emile; **Vize-President:** Melle Holtz Lou, Witry Alfred; **Sekretären:** Campille Paul, Welschbillig Paul; **Késsier:** Faber Pierre; **Memberen:** Friedrich J.-P., Hartmann Armand, Niederprum J.-P., Schaeffer Pit, Storck Jean, Thill Fernand, Weis Camille, Zimmer Henri.

D'Korrespondenz ass ze richten un: Campille Paul, 17, Rue du Chemin de Fer, Echternach.

*

OPRUF!

De Komitee vun der Sektio'n Echternach invite'ert all Memberen sech den Datum vum 15. Mé 1967, Pengschtméndeg ze reservéieren.

Mir gedenken onser gefälener Komeroden an enger Messe commémorative a während enger Gedenkzeremonie bei onsem neie Monument aux Morts.

*

Diekirch

Amicale «ONS JONGEN», Dikkerich Oktavmass-Stiftung

De Comité vun der Amicale hot d'Iddi opbruecht, all Jär Samsdes virum Oktav-Schlussdeng eng Mass fir eis gefäle Komeroden an der Dikkericher Dekanatskirch hâlen ze lÿssen, an zwar a Form vun enger Stÿftung fir e'wig Zeiten. D'Generalversammlung hot dé Gedanken èstÿmmig ugeholl, an all Member guf an engem Bre'fche gebéden, sei Beitrag zu dÿser Stÿftung anzeschékken. Op dÿs Mane'er hu mer die Zomm vun 9 270 Frang zesummekrit.

Vun dÿser Plätz au soe mir alle Spender en hÿrzliche Merci.

Dât Geld guf place'ert, a vun den Zÿnse gött all Jär op den uewe genannten Däg eng Ho'mass mat Uergel fir die léwend a verstuerwen Dikkericher Jonge gehâl, de' am zwÿete Weltkrich zwangsrekrutiert waren, bestallt vun der Amicale «Ons Jongen», Dikkerich.

Mir hun òmmer gesôt: «Su lãng è vun eis wibbele kann, gin eis gefäle Komeroden net vergëß». Lo hu mer derfir gesuergt, datt och nach un sie an un eis all geduecht gött, wann mol Kè vun eis mi do ass.

AVIS

Hanner desem kurzen Avis publizé'ere mir e Bericht iwer èng Oplärungsver-sammlung de' zu Esch fir de Comité régionale-sud (C.R.S.) den 9. 3. 1967 stattfond huet, an zum Zweck hât, d'Leit aus déne jeweiligen Sectio'nscomitéen iwert d'Gesetz vum 25. Februar 1967 ze informéieren.

Fir Plätz an Zeit ze spueren, gesi mer der-vun ôf, àhnlech Rapporen iwert de' Ver-sammlungen ze mâchen, de' den 5. 3., 8. 3. an den 11. 3. 67 zu Reden/Att., Letzeburg resp. zu Wässerbölleg gehâle gu'wen. Wann och an ènger oder dÿr ànerer Assemblée àner Leit geschwât hun ewe' zu Esch, da gu'w dach iwer-all dât selwecht gesôt.

Mir bieden duerfir d'Komerôden vun de' Régionalcomitéen Nord, Ost an Zen-trum Verständniss fir des Mesür ze hun.

Oplärungsver-sammlung V.N.E.F.

Regional-Süd

De Comité vum Régional-Süd hât fir Donneschdes, den 9. März 1967 am Hôtel FALSTAF zo' Esch-Uelzecht, zo' enger Regional- an Oplärungsver-samm-long agelueden.

Doriwer, datt den Enrôlés de Force hir sprechwirlech Solidarité't, an dât 22 Jÿer nôm Krich, nach òmmer enzegarteg ass, hâtten sech en Donneschdeg och de' grÿssten Pessimisten iwerzÿge kÿnnen.

Et waren net manner ewe' 65 Mann, de' sech aus Delegatio'nen vun den ageschriwenen Sud-Sectio'nen zesumme-gesât hun, de' dem Appel vun Regio-nal-Sud-Comité Folleg gelÿscht hun..

De Komerôd Fern. Hurst, General-secrétaire an zo'glei'ch President vun der Escher Sectio'n, huet de' Uwie'send hÿrzlech begre'sst an hinnen alleguer Merci fir hir Présenz gesôt.

De Komerôd Roby TIX huet dann a senger Qualité' als Regional-Sud-Presi-dent, d'Réunio'n matt dem Nummop:ruff agelÿt. Hén bemierkt, wÿnt dem spe-zielle Charakter vun deser Réunio'n, ge'w de gewe'nlechen Ordre du jour aus-nafmsweis ausfâlen, fir datt all Dele-ge'erten sech op d'Aut'sfe'erongen vun de verschiddene Rie'dner concentré'ere ke'nt.

Als Rie'dner go'wen duerno fîrgestallt:

- 1) De Fédératio'ns- an Associatio'nspre-sident Jos. WEIRICH.
- 2) Den L.L.M.I.G. President René MANTZ.
- 3) De President vun den «Anciens de Tambow», Metty SCHOLER.

Eisen Landespresident Jos. WEIRICH ergre'wt als e'schten Wuert a schwâtzt iwert dât vote'ert Gesetz vum 25. 2. 67

Au's dem Gesetz zitt hén d'Kapitel Zwangsrekrut'erong erau's, strei'cht er-vir, wo' mer Satisfactio'n kritt hun a bemierkt, datt eng Rei'h Ponkten nach òmmer ongele'st sin. De' Sâtz, de' be-sonnesch approuvé'ert an applaude'ert go'wen, waren de', wo' eisen Landes-président gesôt huet:

«Wann he'ch Regierungsmembren fest verspie'chen, de' ongele'ste Ponkten an d'Reih ze brengen, op der ànerer Sei't ower konsequent refuse'eren, de' betref-fend Ponkten am Gesetz festzeléen, dann müssen bei all Interessenten Zwei-welen un der Oprichtegkÿt vun esô' Verspie'chen opkommen.

Wann desweideren eis Deputé'ert an der Chamberdebatten ervirhie'wen, datt keng ongele'ste Ponkten vum Zwangs-rekrut'erentstatut bestÿden bleiwen duer-fen; datt dât actuellt Gesetz Mängel a Lÿcken opweist, wann dann de' selwecht Deputé'ert nô hirem Exposé trotzdem matt JOHstÿmmen, well en ènzeln Mann dât esô' vîrschreiw't a kommandé'ert, dann frÿe mÿr eis haut matt Recht, fir wât eist letzeburger Land dann 56 Dé-puté'erten wie'le muss.»

De Fédératio'nspräsident firt fort a sÿt:

«Wa mÿr um heitegen Däg eisen Actio'nsbilan ze'en, dann komme mÿr zo' folgende Conclusio'nen:

Eis Grondzieler bestongen au's zwe'n Hãptponkten,

1. Eis Fuederongen op nationaler Basis,
2. Eis Fuederongen op internationaler Basis.

Op nationaler Basis hu mÿr, nô 7 Jÿer Solidarité't a resolutem Optrie'den eng offiziell Unerkennung an Satisfactio'n a verschiddene Ponkten errÿcht.

Et bleiw't awer nach vill ze lÿschten.

Op internationaler Basis hu mÿr eppes an dém Sÿnn errÿcht, datt eis Regierong duerch d'offiziell Unerkennung vun den Zwangsrekrut'ernten als VICTIMES DU NAZISME, zo'gleich d'Verpflchtong iwer-holl huet, offiziell bei der Bundesrep-ublik ze interve'eren, de' dann iwer de B.E.G. fir d'Erfÿllung vun onsen finan-ziellen Rechter opkomme muss.

Och do müssen all Zwangsrekruté'ert resolut driwer wâchen, datt mÿr net

nach eng Ke'er 22 Jÿer bei den eidlen Verspie'chen stÿe bleiwen.»

Ofschle'ssend bemierkt de Rie'dner nach, datt an dénen nächsten Bulletins vun «LES SACRIFIÉS» weider Détailler vum Gesetz vum 9. 2. 1967, an eben-falls Au'szich au's de Chamberdebatten erklãrt gin.

Als zwÿete Rie'dner schwâtzt den René MANTZ, President vun der L.L.M.I.G.

Hén strei'ft hãptsãchlech d'Kapitel vun de Krichsrenten, verschiddene Ver-besserongen duerch d'Gesetz vum 25. 2. 1967, an hén bemierkt, datt d'Ligue vun de Krichsmutile'erten zo' jidder Zei't do ass, fir d'Interessen vun allen a Frÿo kommenden Komerôden ze ver-dédegen.

Seng exact Au'sfe'erongen gin gleich-falls stãrk applaude'ert.

Als leschte Rie'dner get de Metty SCHOLER, President vun den «AN-CIENS DE TAMBOW», en Exposé iwert d'Pensio'nsberechtgong vun déne Jÿeren, wo' mÿr zwangsrekruté'ert waren. Hén hie'wt ervir, datt och dô keng 100%eg Satisfactio'n ze verzÿchnen ass. «Et wãr ze erwarde gewie'scht, datt no 7 Jÿer Protest a Manifestatio'n en einwandfrei't Gesetz vote'ert gi wãr. Leider ass erÿm eng Ke'er nômmen Fleckarbecht gemÿt gin.»

No der frei'er Discussio'n, wo' festge-hãle guew, datt nach òmmer eng ganz Rÿtsch vun Diskriminierongen bestÿt, ònnerstrei'cht de Président vum Regio-nal-Sud d'No'twendegkÿt, we' a fre'eren, schwe'eren Zei'ten fest zesummen ze stÿoen, bis d'Endle'song vun onsem Pro-blem errÿcht ass.

Desweideren sÿt de Roby TIX matt hÿrzleche Wiederer sãmtlechen Sectio'nen e wãrme Merci fir dé festen Appui. Wât eis cause commune ugÿt a sãmt-lech Problémer, de' nach opstinn, ass hén iwerzÿgt, datt mÿr matt esô' enger solidarescher Komerôdschaft niemÿls ònnergÿden kÿnnen.

A senger Qualité' als Regional-Sud-Président hie'wt TIXE Roby òm 23,00 Auer Sÿtzong op.

De rapporteur: E. W.

De Secrétaire: B. JACOB.

De Président: R. TIX.

*

Belvaux-Sanem

Journée Commémorative locale a Generalversammlung, den 19. Februar 1967 zu Suessem.

Trotz Sturm a Rén hât sech de' des-je'hreg Journée commémorative locale zu enger grandioser Feier entweckelt. Délgeholl hun de' lokal Vereiner, so'we' Vertrieeder vun dénen ènzeln Gedÿler vun der Fédération des victimes du nazisme enrôlées de force an d'Anciens combattants.

Eng Gediechtnesmass, versche'ner't duerch eng gesanglech Lÿschtung vum Kiercheko'er, gu'w vum Paschto'er W. Wampach gehãlen, dén och e Résistenzler ass. A senger Priedegt sÿt en, mir missten dankbar sin, dass mer d'Gleck hãten d'Hémecht namol erÿmzegin. Verzeien sollte mer dénen de' ons On-gleich gedÿen. Vergie'ssen dãrfte mer nie, an zemol de' nôt, de' hiert Liewen fir d'Hémecht geaffert.

Ergreifend war de' Feier ònner schlo'e Rén op den franse'schen Zaldotegriewer. Geduecht gu'w all déne villen Do'degen, de' gestuerwe sin fir d'Freihÿt, fir hirt Land a fir Letzeburg. Eng Délégatio'n vum lokale Komitee vun den Enrôlés huet ònner dem Klang vun der Sonnerie aux Morts Blume nidergeluegt.

Zu Bascharage am Café Geray-Schmit war d'Mÿttegiessen an duerno um hal-ber ve'er zu Suessem am Café Leysen d'Generalversammlung. D'Begre'ssungs-usrÿch gu'w vun der Mme C. Zieser, Sektio'nspräsidentin, gehãlen. Eng mi-nute de silence gu'w ageluegt, an dÿr dénen am leschte Jÿhr verstu'erwenen P. Englebert an Fr. Bettendorf, vun der Association des Parents, esô'we' dem R. Schneider geduecht gu'w. Dé leschtge-nannten war d'Affer vun engem trage-schen Accident gin.

De Sekretãr G. Flammang mecht de Kÿsrapport an der Plätz vum démission-naire Caissier vun der Sektio'n.

U'schlessend lét en Rechenschaft ôf iwer alles wât am vergãngene Jÿhr lass war an der Sektio'n. Et gu'wen do 14 Setzongen, dofuner 2 mat der lokaler Commissio'n fir de Monument national a 4 mat dem Organisatio'nskomitee, dén de 4. Januar gegrÿnt gin ass fir sech òm d'Organisatio'n vun eiser Fuendelweih ze kÿmmeren, de' de 25. Juni 1967 stattfanne soll.

Weider huet d'Sektio'n sech un enger ganzer Reih vu Manifestatio'nen bei aneren Sektio'nen délgeholl, so' we' un der Journée commémorative nationale zu Woltz, un dÿr mer ons mat 62 Leit bedélegt hãten.

Den 19. Juni 1966 hãte mer dann de' gut gelongen Propagandabrochÿre eraus-gin, am Hibleck op ons Propositio'n, de Monument Nationale um Zolverknapp opzerichten. Erlãuternd sÿt duerzo' de

B. Jacob, Sekretãr vum Comité régional sud, dass de' ve'er Kandidaturen, de' vierlugen, vun der Architecte-Commis-sio'n verworf gu'wen. Nei Décisio'nen missten elo ôfgewãrt gin.

Zu Gonschten vun onse Komerôden aus dÿr Mamer Sektio'n, renonce'ere mer drop d'Journée commémorative 1967 bei ons ôfhãlen ze lossen, hãlen awer eis Kandidatur fir 1968 oprecht.

Fir eis Fuendelweih de 25. Juni 1967 guew en Organisatio'nscomité an d'Lie-we geruff, dén sech aus folgende Leit zesummesetzt.

Monsieur Léon Schockmel, Président, ancien prisonnier du K.Z. Hinzert.

„ Roby Schneider, Vice-Prési-dent et Caissier;

„ Gaston Gengler, Secrétaire;

„ Philippe Baltes, Assesseur;

„ Marcel Kugeler, Assesseur;

„ Jean Bley, Assesseur;

„ Marcel Kemmer, Assesseur;

„ Georges Feltz, Assesseur.

Den Optrag fir den Entworf vum Fuendel krÿt den Enrôlé de Force, Georges Klein vu Kayl. De Fuendel get vun den Escher Schwestern gemãch.

Den Erdrãg vun ènger Geldloterie soll helefen d'U'schãfung vun dém neie Fuendel ze finanzéieren. Den Hãr Gaston Gengler bekÿmmert sech òm d'Festbo-chure.

No der Assemblée Générale vum 19. Februar 1967, setzt de' Comité vun der Sektio'n sech folgendermassen zesum-men:

Présidente: Madame Cécile Zieser
Vice-prés.: M. Fernand Wiltgen;
Secrétaire: M. Georges Flammang;
Caissier: M. Roby Schreiner;
Assesseur: M. Jean-Pierre Georges, Asso-ciation des Parents;

M. René Biver; M. Grégoire Heinen;
M. Jean Schneider; M. Martin Rach;
M. Raymond Bartholmé, M. Marcel Kemmer; M. Guillaume Biver; M. Emile Schmit.

M. Mathias Schneider, Assoc. des Parents, membre honoraire du comité à vie.

Caisse-Reviseurs sin: R. Koster, Ch. Frantzen, A. Lamberty.

No dém administrativen Dél, schwâtzt als e'schte Riedner de Résistenzler a Paschto'er, den Hãr Wampach. E streift nach eng Ke'er kurz wât hien muergens a senger Priedegt gesôt hât, a sÿt weider:

«Als Résistenzler kann ech och nôtt vergÿssen. Ech erÿnnere mech un é Fall, dén zu Merzeg passe'ert ass. Do gu'w bei enger Razia eng jong Mamm mat Zwillingen opgegraff. De' Klÿng

waren nömme e puer Mént ál. Sie huet de Gestapomann gebieden, hir d'Könnercher dach ze lösen. Desen, zum Be'scht ausgeartete Mönch, huet se ugebrüllt a gu'w hir zur Entwert: «Schmeiss die dreckige Brut an die Wand. Sie soll verrecken!» D'arem Frä gu'w 4 Me'nt viru Krigsenn zu Ravensbrück vergast.

De' gudd Letzeburger hun hei am Land hir Pflicht voll a ganz gemächt. Et ass en Hohn, dass Leit önnere Liebensgeföhr Jonge verstoppt hun, se önnere grad eso' gro'sse Geföhren gefidert hun, nach ömmer op eng «Reconnaissance nationale» wärden. Duerch hirt resolut Handeln hun sie dem Land jongt Liewen erhälen. Scho läng hät eise Staat hinne Merci misse soen a sie e'eren.

Eng richtig Schän war dann och, wann et eso' läng gedauert huet, bis dass dénen gefälene Jongen den Titel «Mort pour la Patrie» zu'gestane gu'w. Doduerch, dass sie sech dem Zwang önnere worf hun an d'preisech - de verhästten - Uniform ugedoen hun, hun sie hiren Elteren a Gesöschter en Dengscht erweisen, dén einfach onermiesslech ass.

De' eng an d'preisesch Uniform gezwongen, de' äner an de' giel gesprongen. Déne Leschten duerf haut kén et me' reproché'eren. De Jongen duergént, göt et bei alle meglechen an onmegleche Gelééhéten ömmer eröm onberechtigeweis virgeworf. Dát ass eng Gemenghét!

Duerno war d'Rei um Roby Tix, dén e vill applaude'erte Speach gehälen huet. Agangs huet en d'Suessemer Sektio'n félicité'ert fir de' tadellos Organisatio'n vun hierer lokaler Journée commémorative a luewt se fir dé gudder komerodschafleche Géscht, un dém é sech e Beispiel huele könn.

Nodém en dát neit Gesetz, wát den 9. Februar an der Chamber gestömmt guew, analysé'ert hát, huet en Geschicht vun engem vun déne villen Enrôlés de force erzielt.

«Dé Jong» - sot de Roby Tix - «dén ongeheieres am Krich önnere dem Preis gelidden hát, wär nie me' hém kom, hát den Heinens Greg en nôt zu'fällig fond, en op d'Schöller geholl an nés eröm zereck an d'Hémecht bruecht.» Wirklech, de Wé, dén Jongen am Krich goe mussten, war e schroe Calvaire!

Nom Roby Tix, waren et dann nach de Fernand Hurst, de René Biver an de Burgerméschter Roger Krier de' geschwát hun.

De Burgerméschter sôt hie wär schokke'ert iwert d'Chamberdebatten vum 8. resp. 9. Februar, we' iwert dat neit Gesetz diskute'ert gu'w, a sot: «Letzeburg, wát hues du mat denge Kanner gemäch? Eso' Debatten sin enger letzeburger Chamber nôt me' wierdeg.»

Desweiteren sot hien, am Zesammenhang mat déne leschte Provokatio'nen vun de'erseit eiser östleche Grenzflöss:

«Et göt nach eso' vill Letzeburger, de' bei d'Preise Vakanz mache gin. A wa mer eisen Nationalfeierdäg hun, da résen se se'er bei d'Preisen. Eso' Leit sollten einfach ké bezuelte Feierdäg kre'en!»

★

Dudelange

ASSEMBLEE GENERAL VUN DER DIDELENGER SECTIO'N.

D'Generalversammlung vun der Didelenger Sectio'n go'w dest Jo'er öfgehälen den 11. März am Festsall vum Hôtel Marcel Frantzen. Et ass den Sectio'nspräsident Jos. Weirich, dén ni'ewt dénen 98 uwi'esenden Memberen och nach d'Komeröden Bolmer, Noël an Olsem vum Comité Central, Tix an Jacob vum Comité-régional-sud an Mantz, Président vun der LLMIG begré'ssen kann. Hinnen alleguer dréckt hi'en den Merci vun der Sectio'n Dideleng aus.

Den Aktivitétsbericht 1966 get présenté'ert vum Sectio'nssecrétaire, dem Komeröd Barthels Marcel. Alédend erönnert hi'en un d'Debatten an den Vote betreffend de «Statut des Enrôlés de Force» an der Chamber. Dát wát réalsé'ert gin ass, mengt den Secrétaire, ass ganz alleng durch fest an trei Komerödschaft önnere den Enrôlés zo'stán komm. Vun dém neie Gesetz kann én hälen wát é wéllt, op ké Fall darf um halwe Wé sto'e bliwen gin, et darf keng Mé'h gescheit gin an et müssen dé Lésungen font gin, dé nédeg sin, fir zo' engem gudden Enn ze kommen. Dé Didelenger Sectio'n wéllt an Zukunft hiren Dél du'erzo' beidro'en, grad eso' wé am vergangene Joer, wo' Dideleng iwerall dô vertru'eden war, wo' d'Intérêts'en vun den Zwangsrekrute'erten um Spill stongen oder wo' et drem gängen ass, d'Erönnere un hir do'deg Komeröden an Frénn wäch ze hälen. Mat engem Merci un weltlech a kirchlech Autorité'ten, u Presse a Radio an un all Frénn vun den Enrôlés de Force beschlé'sst den Secrétaire se'in Rapport, dén vun der Versammlung o'ni Objectio'n aprouvé'ert get.

Och den Caissebericht get gemäch vum Komeröd Barthels an dát, wéll den eigentlechen Caissier an Láf vum Exercice seng Démissio'n gin hu'et. A finanzieller Hisicht ass d'Sectio'n kargesond an am Numm vun den Reviseurs'en bi'ed den Frönd Diederich Arsène d'Versammlung, dem Rapporteur Décharge ze gin.

Dé Uwi'esend gedenken an Andacht all dérer, dé fir ömmer fortgöngen an et ass dann den Frönd Weirich Jos. dén d'Wu'ert ergreift an den Zwangsrekrute'ertenstatut, eso' wé en an der Chamber gestömmt go'w analysé'ert. Dát Ganzt ass anzedélen an 2 Gebitter: National an International. Op nationalem Gebitt krüten mir nô den Ausfé'ungen vum Ri'edner:

1. voll Satisfactio'n: Durech d'Unerkennung als «Victime du Nazisme, d'Verleihung vum Titel «Mort pour la Patrie» an «Pupille de la Nation».
2. délweis Satisfactio'n: Durech Opbeserungen bei Witfrä'en an Elterrenten, bei der Computatio'n fir spéderen Rentenbezug.
3. keng Satisfactio'n: betreffend «Perte de salaire», «Dossier médical» an duebel Urechnung vun de Krichsjohren zur Pensio'n.

Op internationalem Plang bliwen all Fu'erderungen vis-à-vis vun den Preisen besto'en an durch d'Verleihung vum Titel «Victime du Nazisme» ass dé' Basis geschäfen, dé' erfu'erdert war, fir des Fu'erderungen och durchdrécken ze können. Ganz klo'er explizé'ert de Weirich's Jos. all Ponkt, opmi'erksam gin seng Ausfé'ungen verfollegt an de Ri'edner get zum Schluss stárk applaudé'ert.

Et ass dann um Frönd René Mantz, dén Opschloss get iwer dé' nei Bestömmungen, dé speziel dé' Mutilé'ert interessé'eren. Och hi'en dréckt sech ganz klo'er aus an et ass ze gesin, dass sengen Opklärungen mat grésster Opmi'erksamkét nógelauschert gét.

Bei der freier Ausspröch get iwer verschidden Fro'en Opklärung verlängt vum Komeröd Mill Noël vum der Péntenger Sectio'n an vum Här Bodyr vun der Didelenger Elterenveréngung. Den Weirich's Jos. beäntwert hir Fro'en an den Secrétaire vum Comité-régional-sud, den Jacob's Benny, get den Uwi'esenden nach verschidden gudd Virschlé' mat op den Wé.

Mát der Virfé'ung vun 2 Filmer iwer den Vereinsausflug an den Verläf vun der Soirée vum 15. Januar fünd dé desjähreg Assemblée Générale en flotten Ofschloss. Marcel.